theater der stadt aalen

DER AUGENBLICK

Texte für Bilder *Spielzeit 2016/2017*

Liebes Publikum!

Wenn man die Möglichkeit bekommt, über den eigenen Tellerrand zu schauen, ist das fast immer eine gute Sache. Wir haben uns deshalb in unserer Jubiläumsspielzeit ganz besonders über die Sondermittel des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst gefreut, die es uns ermöglicht haben, zwei Fotografen (das Label MIAA/ made-in-aalen.de) einzuladen und dazu acht Autorinnen und Autoren, die in den letzten 25 Jahren mit Stücken am Theater der Stadt Aalen aufgeführt worden sind.

Grundgedanke des Projekts „Der Augenblick“ war es zum einen, den gewohnten Produktionsprozess – ein Stück liegt vor oder wird geschrieben, wird für die Bühne inszeniert und dann u.a. in Aufführungsfotos präsentiert – einmal umzudrehen. Diesmal haben wir zuerst die Fotos gemacht und dann dazu Texte schreiben zu lassen, um danach zu sehen, was zuletzt für die Bühne oder als Mini-Hörspiel dabei herauskommt. Die entstandenen Texte finden sich im zweiten Teil dieser Publikation.

Wichtig war es uns außerdem, im Rahmen unseres Jubiläums-Programms „Boulevard Ulmer Straße“ aus den angestammten Theaterräumen heraus zu gehen und die Ulmer Straße als öffentlichen Raum mit Geschichte und Geschichten zu bespielen. Die Fotos wurden deshalb an acht signifikanten Orten der Ulmer Straße mit den Fotografen Harald Habermann und Franz Müller arrangiert. Sie sollten ungewöhnlich sein und sich mit der Geschichte oder jeweils typischen „Requisiten“ und Symbolen der Orte beschäftigen – entsprechend finden sich z.B. Tresore in der alten Ostertag-Halle, Geldscheine im Garten der ehemaligen Reichsbank oder Ketten vor der Erlau. Und wussten Sie, dass Anfang des letzten Jahrhunderts auf dem Gelände der Merkez Moschee der VfR Aalen kickte und dass gegenüber an der Stelle der heutigen Flüchtlingsunterkunft die Gaststätte „Wacht am Rhein“ stand? – Einen ganz herzlichen Dank in diesem Zusammenhang an Dr. Schurig, der uns als ehemaliger Stadtarchivar mit Geschichte(n) versorgt hat. Dank auch an Erwin Haffner, der mit einer Artikelserie in der Schwäbischen Post „den Ball aufgenommen“ und die tatsächlichen Geschichten der jeweiligen Orte berichtet hat.

Mit der Erinnerung und den „tatsächlichen“ Geschichten ist es in heutigen Zeiten von „Fake News“ und digital memory so eine Sache – wobei es freilich immer schon eine Frage der gegenwärtigen Verhältnisse war, was als Vergangenheit erzählt wurde. Und was sich daraus für Schlüsse für die Zukunft ergeben.

Ein wichtiger Aspekt des „Augenblicks“ bleibt auch deshalb die Beteiligung der Aalener Bürgerinnen und Bürger, die sich in einer offenen Schreibwerkstatt und in mehreren Workshops in Schulen mit den acht Motiven – und der Ulmer Straße – beschäftigt haben. **Wer eigene Gedanken zu vorgegebenen Bildern entwickelt – kann Geschichte(n) schreiben!** Wir freuen uns über weitere Beiträge an bus@theateraalen.de!

Stöbern Sie in den entstandenen Texte, erleben Sie (wann immer es Ihnen gefällt) vor einem der Plakate in der Ulmer Straße mit dem Smartphone als persönliche Aufführung im öffentlichen Raum die Hörspiele, die wir mit den Texten der Autor*innen produziert haben (die Plakate stehen bis Ende Juni 2017), besuchen Sie die Website zum Projekt www.kunst-stadt-aalen.de/augenblick!

Lassen Sie sich ansprechen und sprechen Sie zurück – jeder „Augenblick“ zählt!

Winfried Tobias, Leiter Kinder- und Jugendtheater

Dank an

die Autor*innen Carsten Brandau, Karen Köhler, Hartmut El Kurdi, Volker Ludwig, Thilo Reffert, Kristo Šagor, Jürg Schlachter und Lisa Sommerfeldt, die sich auf dieses kleine Abenteuer eingelassen haben, genauso wie an die Aalener Autor*innen, Erwachsene und Jugendliche, die in den Schreibwerkstätten mit Lorenz Hippe ihre Kreativität mit uns geteilt haben. (Ihre Namen finden sich bei den verschiedenen Beiträgen im ersten Teil dieser Publikation.)

Dank an die Institutionen in der Ulmer Straße, St. Maria, DITIB Moschee, Flüchtlingsunterkunft, GSA, Erlau GmbH, Villa Stützel, Villa Cherbon und die damit verbundenen Personen sowie an die Privatpersonen, die uns bei den Aufnahmen unterstützt haben. Dank an Familie Schuster mit ihren zwei Alpakas und an Fee Heartfeld, die für den Augenblick#2 dem „Modell“ Anne Klöcker Alpaka-Mode aus ihrer Kollektion zur Verfügung gestellt hat.

Dank an die Mitwirkenden aus dem Theater und aus dem Umfeld des Theaters.

Und Dank im Voraus an alle, die schauen, hören und vielleicht auch von sich lesen und hören lassen und so Teil werden des „Augenblick“-Projektes.

Und nicht zuletzt: Dank noch einmal an die Stadt Aalen und die beteiligten Ministerien für die Ermöglichung dieses Projekts wie auch des gesamten Programms „Boulevard Ulmer Straße“.

„Boulevard Ulmer Straße“ (BUS) wird als soziokulturelles Projekt im Rahmen des Programms „Gemeinsam sind wir bunt“ vom Ministerium für Soziales und Integration gefördert. Das Projekt „Der Augenblick“ (als Teil von BUS) wird gefördert mit Sondermitteln des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst.

Verweile doch, du bist so schön…

Die im ersten Teil dieser Sammlung dokumentierten Ergebnisse entstanden in Schreibworkshops mit insgesamt sieben Gruppen am 19./20.1. und 16./17.2.2017. Die meisten Teilnehmer*innen waren Schüler*innen, Jugendliche und junge Erwachsene. In der offenen Gruppe arbeiteten an zwei Abenden im Napoleon-Zimmer im Alten Rathaus in Aalen Erwachsene und Jugendliche gemeinsam an ihren Texten.

Keiner der Texte entstand im einsamen Kaminzimmer nach reiflicher Überlegung. Unser szenisches Schreiben war schnell, allein, zu zweit oder alle gemeinsam, spielerisch, intuitiv, assoziativ, oft verbunden mit Lachen und der Überraschung, etwas geschaffen zu haben, was man sich selbst gar nicht zugetraut hätte. „Wir haben über Gefühle gesprochen und frei geschrieben, das war neu“, sagte eine Oberstufenschülerin.

Die Auseinandersetzung mit den vorgegeben „Augenblicken“ der Ausstellung war dabei ebenso vielfältig wie die hier vorliegende Textsammlung. In „Drei-Minuten-Fragmenten“ und „Dialog-Improvisationen“ schrieb jede*r drei Minuten ohne aufzuhören und ohne innerlich zu bewerten aus der Sicht einer Person (oder einem Gegenstand) auf dem Foto. Manchmal war für diese Fragmente nur ein – mit einem Foto verbundener Satz – vorgegeben. In einem zweiten Schritt entstanden Szenen, aber auch Briefe, Songs und Bühnenbildentwürfe, die sich auf ein vorliegendes Ergebnis beziehen und doch etwas Neues bilden. Das trifft auch auf die „Gegenteilmethode“ zu, bei der ein*e Autor*in den vorliegenden Text in sein „Gegenteil“ verwandelt, das dann von einem anderen Autor wieder ins „Gegenteil“ umgeschrieben wird. Jeweils zwei Autor*innen entwickelten ihre Ergebnisse zu Hause zu längeren Entwürfen weiter, die hier in Auszügen wiedergegeben sind. In einer Gruppe wurden zunächst „Rollenbiografien“ entworfen, deren verkörperte Figuren sich dann in Dialogen in der Improvisation begegneten. Auch die ganze Gruppe kann „schreiben“: die Liste der „Fragen zu einem Bild“, zur „Ulmer Straße“ und nicht zuletzt die Liste der „Sätze der inneren kritischen Stimme“, die uns manchmal daran hindert, unser kreatives Potenzial auszuschöpfen, sind dafür ein Beleg.

Die Arbeit mit den Aalener Bürger*innen und mit den Schülerinnen und Schülern so unterschiedlicher Altersstufen und Schulformen hat mir viel Spaß gemacht. Das Engagement und die Bereitschaft sich auf einen offenen Prozess einzulassen war hoch. Jeder Text brachte eine neue Sicht auf das Foto – manchmal sogar in Verbindung mehrerer Fotos – und eröffnete mir – und hoffentlich auch allen, die daran teilhaben – neue wertvolle „Augenblicke“.

Lorenz Hippe, Autor und Theaterpädagoge, Berlin

DER AUGENBLICK

Inhaltsverzeichnis

> Texte aus den Schreibwerkstätten

Klasse 8c der Uhland-Realschule (URS), Carolin Hähnle S. 05

Schubart-Gymnasium Aalen, Kurs Richard Haupt S. 13

Offene Gruppe von Aalener Bürger*innen S. 16

Deutsche Angestellten-Akademie (DAA), Klasse Ute Geuppert S. 25

Deutsche Angestellten-Akademie (DAA), Klasse Anne Klöcker S. 26

Justus-Liebig-Schule Aalen, Frau Widmann S. 30

Max-Planck Gymnasium Heidenheim, Theater-AG und Kurs Manuela Ittner S. 34

> Über die eingeladenen Theaterautor*innen S. 39

> Szenen für Bilder

Augenblick #1 (St. Maria) – Carsten Brandau S. 41

Augenblick #2 (Alte Reichsbank) – Hartmut El-Kurdi S. 42

Augenblick #3 (Ostertag) – Jürg Schlachter S. 44

Augenblick #4 (GSA) – Thilo Reffert S. 45

Augenblick #5 (Villa Stützel) – Kristo Šagor S. 48

Augenblick #6 (Merkez Moschee) – Volker Ludwig S. 50

Augenblick #7 (Flüchtlingsheim Ulmer Straße) – Lisa Sommerfeldt S. 52

Augenblick #8 (Erlau) – Karen Köhler S. 54

> Impressum S. 55

> alle Bilder online unter www.kunst-stadt-aalen.de/augenblick <

Klasse 8c der Uhland-Realschule (URS), Carolin Hähnle

Wörter, die uns zur Ulmer Straße einfallen
Lidl und Aldi , Beten, Moschee, Training, Stadtverkehr, Erlau AG, Facharztzentren, Fitness Studio, Theater, grau, lang, Station, wo Autos repariert werden, Menschenmassen, dreckig, gegessen, entlang gelaufen, einkaufen, Foto gemacht, Brillenoptiker, mit dem Bus gefahren, Besuch, Freunde, Regen, Sommerferien, Ampel, Ausländer, Asylantenheim, viel Verkehr

> Augenblick #1 (St. Maria): Nachthimmel

Nachthimmel (Foto: © MIAA)

Wörter, die mir zu diesem Bild einfallen **von Michelle**
Traum, Verlust, Illusion, lieber Nacht als Tag, Inspiration, Autor, alleine sein, Angst, Trauer, schöne Erinnerung, Treffpunkt, Lichter/Sterne, Sterben, Suchen, neuer Anfang, Verschwinden/ Abhauen, gestresst, gemobbt, Geburtstag, vermisst eine Person, Amnesie, verfolgt, Träume (Albträume), Aussicht, Fliegen, Film drehen

Ich bin allein **von Michelle**
Ich bin allein, schon wieder. Ich werde immer allein sein, damit muss ich wohl klar kommen. Ich versteh es einfach nicht, wieso müssen alle sterben, die ich liebe? Von den Personen, denen ich dachte, ich könne ihnen vertrauen, wollen eigentlich alle nur meinen Tod. Bin ich so ein schlechter Mensch, ist es meine Schuld, dass sie alle sterben! Am liebsten möchte ich es einfach hier und jetzt beenden. Wieso noch länger leben, denn alles, was ich tue, wird als schlecht bezeichnet. Hm, wenn ich jetzt so an meine Kindheit denke, war sie nicht grad besser. Wurde immer gemobbt, geschlagen, angeschrien, usw..! Wenn ich jetzt sterbe, werde ich dann neu geboren, ein neues Leben, ein neuer Anfang? Oder wieder gemobbt? Meine Eltern

bezeichnen mich als Unfallkind. Mein bester Freund ist nicht grad besser, ich habe herausgefunden, dass er…

Plötzlich gingen alle Lichter aus **von Charlotte**

Mitten in der Nacht, sie rauchte eine Shisha auf dem Balkon. Der Mond leuchtet hell. Die Straße war nicht stark befahren, doch plötzlich raste ein Auto auf die Hauswand. Sie blickte nach unten. Keine Reaktion. Sie schrie. Sie weinte. Und rannte nach unten, war denn keiner mehr wach? Sie wollte die Polizei anrufen, den Krankenwagen. Doch nur der Anrufbeantworter war zu erreichen. Plötzlich gingen alle Lichter in der Stadt aus. Dicke Wolken zogen sich zusammen und es begann zu regnen. Sie hämmerte mit den Fäusten an das Auto doch keine Reaktion. Sie ließ sich auf den Boden fallen und war durchnässt. Sie weinte, ihre Wimperntusche verlief. Ein Zug raste vorbei, ein Mann sprang heraus. Er blutete, sein Gesicht war voller Blut. Die Frau war bewusstlos, als sie aufwachte, war die Sonne aufgegangen und das Auto war weg. Der Mann saß neben ihr. Seine Wunden waren verarztet.

Meine selbst erlebte Geschichte **von Leonie**

Auch wenn ich ein bisschen anders aussehe wie alle anderen, weil ich ein bisschen dicker bin, bin ich genauso besonders wie alle anderen. Ich habe auch Gefühle wie jeder andere. Ich war gerade mal sieben Jahre alt, wurde oft geärgert von den Größeren. Wurde auch oft als „du bist fett“ bezeichnet. Fast mein ganzes Leben lang bis jetzt wurde ich geärgert, wurde oft verstoßen, niemand mochte mich. Ich war nie glücklich in der Schule, hatte Angst, in die Schule zu gehen. Immer als ich von der Schule nach Hause kam, habe ich geweint. Ich habe mich nie wohl gefühlt in der Klasse. Meine Mutter hatte mich nie verstanden. Ich dachte mir, wieso werde ich nicht akzeptiert, wie ich bin. Als unsere Klasse getrennt wurde, dachte ich, es wird schlimmer. Nein, es wurde sogar besser, ich habe mich noch nie so akzeptiert gefühlt wie heute. Heute fühle ich mich wohler. Wohler weil ich nicht mehr geärgert werde wegen meiner Figur oder sonstigen Dingen. Endlich werde ich akzeptiert wie ich bin.

> Augenblick #4 (GSA): Einkaufswagen

50ziger Bizeps klärt **von Achmet und Mustafa**

M Boah Achmet Wallah macht voll Spaß.
A Ja Mann, lass jeden Tag Einkaufswagen anzünden.
M Ja Mann, aber voll schade um die 50 Cent.
A Nein Diggah, ich hab da 1€ reingeschmissen.
M Laber nicht. Ich hatte 50 Cent bei mir.
A Say Wallah Mustafa.
M Ja Mann, Wallah
A Diggah, jetzt ist mein 1€ weg. Ich konnte mir Snickers kaufen.
M Bruder, sogar zwei.
A Bruder, ich schwöre, ich geh zu meiner Mutter und hol nochmal 1€.
M Bruder, nein Wallah, auf mein Nacken.
A Bruder, Einkaufswagen gleich kaputt.
M Bruder, wir gehen einfach Wald und schieben woanders hin.
A Bruder, ist das eine gute Idee, aber glaubst du, du schaffst es?
M Bruder, 50ziger Bizebs klärt!

Der Baum **von Pedram**

Ja es brennt es brennt wieso hab ich das eigentlich gemacht egal macht spaß ich mach am besten noch ein paar äste rein ok es wird langsam langweilig ich lösch es am besten oh mein gott der baum brennt ach du scheiße wie soll ich das löschen egal ich renn einfach weg ist ja

nicht mein baum alter jetzt wird es ernst renn Ingo renn so wie du noch nie gerannt hast oh nein es ist zu spät die feuerwehr ist schon da die haben mich wegrennen sehn am besten rede ich mit ihnen und sag das ich wasser besorgen wollte weil so ein psychopath den einkaufswagen verbrannt hat und es zum baum übergegangen ist und dann erschien ein kobold der das Feuer gelöscht hat

Hot **von Samira**

Bin ich sicher? OMG ist das geil das Feuer. Es ist so hot! Könnte ich mich verletzen? Hält es lang? Wärmt es mich? Mein Umfeld ist toll. Ich bin cool. Bin mit tollen Personen. Alter das ist so warm! Was ist wenn ein Zug kommt? Es ist soo warm, uff! Soo geil diese Aktion. Einfach nur Hammer. Es ist soo warm und ich muss nicht mehr frieren. Ich scheiß auf alles und jeden. Unvergesslich. Warm, warm. Strafe? Polizei? Kalt und dann warm. Mir ist soo warm und werde es nochmal machen.

Ich will jeden Tag Einkaufswagen anzünden **von Ines**

Alter des ist so geil, isch schwöre. Booooooorrr ich will jeden Tag einen Einkaufswagen anzünden mit meinen Freunden, hoffentlich kommt keine Polizei, dann sind wir richtig am Arsch. Oh nein, gleich geht es aus, dann können wir ja noch mehr Benzin drauf machen. Omg: das Feuer ist so heiß und es stinkt so nach Abfall. Oh scheiße, jetzt kommt gleich bestimmt ein Zug oder so. Was soll ich dann machen? Genau, wir rennen einfach in den Wald, wenn jemand kommt.

Schulsachen verbrannt **von Sara Oliver**

Guten Abend, willkommen bei der Tagesschau um 20 Uhr. Wir beginnen gleich mit dem ersten Thema. Gestern Nachmittag in Berlin haben eine Gruppe von Jugendlichen und ein Mitarbeiter der Deutschen Bahn einen Einkaufswagen auf Schienen in Brand gesetzt. Warum sie diese Aktion gestartet haben, erklärt unser Reporter, der live beim Geschehen dabei war und nun hier im Studio sitzt und berichten wird.

N(Nachrichten) Guten Abend Günter, erzählen sie uns von dem Ereignis.

G (Reporter) Die jungen Herren und Damen haben ihr Abitur abgeschlossen und so wie es Brauch ist, haben sie ihre Schulsachen verbrannt. Ein Mann der Deutschen Bahn hat sich dazu bereit erklärt, das Feuer unter Schutzmaßnahmen auf einem nicht mehr befahrenen Gleis zu entfachen…

Neulich in den Nachrichten **von Atmir, Tim, Timon, Pedram, Noah**

Noah: Nachrichtensprecher / Atmir: Admiral Krasniqi / Tim: Außenreporter Rettemder
Pedram: Flüchtling Mohamed Muhama / Timon: Außenreporter Okupniak

N Willkommen zu den deutschen Nachrichten im Ersten um 15:30 Uhr. Unsere heutigen Themen sind: Angriff auf den Bodensee durch Admiral Krasniqi, verrückter Afghane zündelt in Aalen. Dann die „Lotto zahlen“ und die Fußballergebnisse.

T Ich stehe hier neben dem gefährlichen Admiral Krasniqi, der mit 10 Panzern und und 500 Mann den ganzen Bodensee einnehmen will.
Jetzt folgt ein Interview mit dem Admiral: live aus dem Kosovo.

AR Ich fühle mich geehrt hier im Ersten Deutschen Fernsehen aufzutreten.
Heute wird ein Wendepunkt in der Albanisch- Deutschen Geschichte sein.
Ich kann heute nur sagen dass ich mit meinen 10 Panzern ganz Deutschland einnehmen werde.

N Eilmeldung: Ein verrückter Flüchtlingsafghane versucht in Aalen, Kreis Ostalb einen Einkaufswagen anzuzünden, wir schalten jetzt zu Reporter Okupniak.

O Meine Damen und Herren, wir stehen jetzt hier am Tatort wo vor zwei Stunden der afghanische Flüchtling Muhama Muham ed Abdasa Lam ell Gudafi versuchte, einen

Einkaufswagen anzuzünden.
P Du verrückter Mongo Junge, MORGEN WIRD GANZ AALEN BRENNEN!!!
O Alles klar, wir schalten jetzt zurück ins Studio.
N Fußballergebnisse, Lottozahlen.

Verbindung von Augenblick#4 und Augenblick#8

Experiment **von Tijona**

Ich bin eine hübsche blonde Frau und ich bin mit meinen Freunden an einem Experiment. Meine Freundinnen machen viele Fotos, mein Freund Hannes zündet gerade mit Hilfe von Kohle einen Einkaufswagen an. Wir sind oft einfach so zum Chillen und Fotos machen hier, weil die Gleise ein super Hintergrund sind. Unsere Chefs haben uns darauf angesprochen, ob wir testen können, ob das Gleis anfängt zu glühen oder so, wenn es von heißer Kohle getroffen wird. Es scheint die Sonne und es ist warm, wir sitzen gerne auf grünen Wiesen und auf Picknickdecken und reden über unseren Alltag. Wir mögen uns alle sehr und für Hannes ist es kein Problem, wenn ich andere Jungs umarme.

Das Feuer brennt schon seit ca. 15 Minuten und ein Lastkraftwagenfahrer kommt und fragt, was wir dort machen. Zum Glück hatten wir für später genug Wasser um das Feuer zu löschen, doch bevor wir das taten kaufte ich und meine Freundinnen frische Brötchen, Grillwürstchen und noch mehr zu trinken. Wir sammelten Stöcke, die wir zum Aufspießen der Grillwurst benutzten und ließen den LKW-Fahrer mitgrillen, später verabschiedete und bedankte sich unser spontaner Gast. Wir löschten das Feuer, blieben aber noch im Garten der Villa gegenüber und schauten den Lamas beim Fressen zu. Der Besitzer der Lamas kommt raus und erzählt, dass es bei einem der Lamas in den nächsten Tagen Nachwuchs geben wird. Er sagte, dass er uns einladen würde, um das Junge mal anzuschauen und mit ihm zu kuscheln.

> Augenblick #5 (Villa Stützel): Abendkleid

Die blaue Tasche **von Julia**

DIE FRAU
Ich wartete, doch er kam nicht. Es dämmerte schon und das Café war voll. Ich hatte mein gemustertes Kleid an und stand an der Ecke vom Zaun. Ein kühler Wind zischte mir über die Beine. Ich war verzweifelt und alleine, nach 20 Minuten beschloss ich ein Taxi zu rufen und fuhr demütig nach Hause und wär dabei fast eingeschlafen. Als ich dann ausstieg suchte ich mein Portemonnaie um zu bezahlen, doch meine Tasche lag noch hinten am Zaun. In mein Zimmer konnte ich auch nicht ohne Schlüssel, doch zum Glück hatte ich mein Handy. Ich erklärte es dem Taxifahrer… er brachte mich zurück, doch die Tasche war weg. Ich war geschockt und ging ins Café um mir einen Tee zu holen und mich zu beruhigen. Da sah ich eine Frau mit der gleichen Tasche, die gerade mit einem hübschen Mann redete. Ich war mir nicht sicher, ob es meine Tasche ist, doch ich hielt es nicht aus. Ich war wütend. Ich stürzte mich auf die Frau und schrie „Gib mir meine Tasche zurück!“ Alle Leute richteten sich auf mich und starrten mich an, doch als ich in die Tasche guckte, war dort keine Spur von meinen Sachen. Mir war das so peinlich, alle hielten mich für verrückt und ich ging so schnell es geht aus dem Café und stellte mich wieder an den Zaun und war kurz davor zu weinen. Doch als ich mich wieder umdrehen wollte, sah ich meine blaue Tasche. Anscheinend hatte ich sie im Dunkeln vor lauter Stress übersehen. Ich konnte mein Glück kaum fassen und dachte, es kann nicht besser kommen, aber dann stieg er aus seinem roten Auto aus. Er war im Stau.

DER MANN
Wir hatten uns verabredet… ich wohnte sehr weit weg von ihr, doch wollte sie unbedingt sehen. Ich kannte sie nur von Fotos und aus dem Internet. Ich fuhr schon seit vier Stunden im Auto und war jetzt schon spät dran. Ich wollte keinen schlechten ersten Eindruck machen, doch die Straßen waren total voll, alles war „verstopft“. Jede Abfahrt und jede Spur, also blieb mir nichts anderes übrig als zu warten. Da es kaum voran ging, habe ich schon teilweise geschlafen. Ich hatte so schrecklichen Hunger, doch wollte ich nichts essen weil ich nachher im Café verabredet war. Schließlich hielt ich es nicht mehr aus und fuhr in ein Café. Die Fahrt war so anstrengend, dass ich anschließend beim Parken gar nicht gemerkt habe, dass ich eine kleine Delle in meinen roten Sportwagen rein gefahren habe, doch in diesem Moment war es mir total egal. So wie irgendwie alles andere auch. Dann fuhr ich, nachdem ich gegessen hatte, schnell los, sie war das Einzige was mir gerade wichtig war. Zum Glück hatte sich der Stau in der Zwischenzeit etwas gelegt und ich kam voran. Ich fuhr und fuhr und fuhr , dann als mein Navi mich nach unendlichen Versuchen in die richtige Straße brachte und ich um die Ecke bog sah ich sie! Endlich, nach all der Zeit...

> Augenblick #6 (Merkez Moschee): Fußballspiel

Was sich Pfarrer und Iman erzählen **von Sara**

I Das Match geht los! Wir spielen zusammen.
P Nein mit dir spiele ich nicht nochmal, Mann.
I Warum du wollen nicht spielen mit mir? Wir spielen zusammen mit Kinder.
P Na gut, das Spiel geht los.
I Warum du mir nicht passen? Ich gehen frei!
P Neeeeein! Wir liegen zurück.
Zehn Minuten später …
I Warum du mir nicht Ball gegeben hast? Gewinnen wir hätten können.
Aber jetzt sein zu spät, wir haben verloren.
P Das ist alles deine Schuld!
I Warum? Ich nix gemacht habe!
P Du hast zu offensichtlich gespielt.
S Ich nur sein wollen Anspielstation für dich!
Aber du meine Hilfen nicht annehmen wollen.
Am nächsten Tag...
P Tut mir leid, dass ich dich so angefahren habe.
Es war ein schlechter Tag. Heute machen wir es besser.
I Wir zusammen sein können stark.

Gespräche in der Moschee **von Selim und Atmir**

A Selam Aleykum
B Aleykum Selam
A Bist du zum Beten gekommen?
B Ja klar heute ist doch Freitagsgebet.
A Schön, dass du gekommen bist, Bruder.
B Elhamdulillah, Bruder.
A Hast du schon Abdest?
B Nein, ich geh jetzt aber machen.
A Lass uns danach Cay trinken. Wir haben noch Zeit.
B Taman Bruder.
A Mashallah. Bis nachher, Bruder.
B Hade Selam Aleykum, Bruder. *Drei Minuten später*

A Cay ist fertig. Lass uns hinsetzen.
B Taman Abi.
A Für wen betest du?
B Für meine Familie und für mein Land, weil meine Familie arm ist.
A Inshallah wird's besser. Ab jetzt werd auch ich für die beten.
B Danke Bruder. Inshalla.
A Lass uns schonmal hochgehen, wir haben noch 5 min.
B Taman Abi. *20 Minuten später*
A Möge Allah dein Gebet annehmen.
B Amin, deins auch
A Inshallah, kommst du wieder, wir werden dich ab jetzt immer erwarten. Du bist herzlich willkommen
B Elhamdulillah Abi.
A Selam Aleykum
B Aleykum Selam

> Augenblick #7 (Flüchtlingsheim Ulmer Straße): Gegenlicht und Lederjacke

Weit weg von Zuhause **von Hala**
Ich bin von weit weg geflüchtet, von zu Hause, dort wo Krieg und Hungersnot herrscht. Es war ein harter Weg von dort loszulassen, dort wo wir uns alles aufgebaut haben, Arbeit, Job, einfach alles. Doch wir mussten loslassen. Es gab keinen Strom, kein Geld und Essen. Es herrschte Krieg. Jeden Tag mussten wir mit Angst leben, ob dieser Tag der letzte ist. Von heute auf morgen musste ich meine ganzen Sachen einpacken. Na ja, was heißt alles, viel konnte ich ja gar nicht mitnehmen.

Maia **von Lisa**
Mein Name ist Maia. Ich bin 8 Jahre alt. Ich habe schwarz-braun geflochtene Zöpfe. Ich habe eine dunkle Hautfarbe. Heute trage ich einen pinken Pulli, eine blaue Hose und braune Schuhe. Meine Mama heißt Leila und mein Papa heißt Ulan. Ich bin mit meiner Schwester Soja, die in ihrem Kinderwagen sitzt am Überlegen, wie es weitergeht. Mama sitzt neben uns und Papa spielt gerade Fußball. Oma und Opa sind noch in Syrien. Sie sind zu alt um zu fliehen. Wir mussten aus Syrien fliehen, weil es dort Krieg gibt. Dort in Syrien hatten wir eine kleine Hütte, kein fließendes Wasser und nicht viel zum Essen. Ich war nicht in der Schule oder im Kindergarten. Ich helfe Mama immer beim Kochen oder Putzen. Heimlich habe ich meine Puppe mitgebracht nach Deutschland. Sie ist schon sehr alt. Ich möchte unbedingt Ärztin werden und den Leuten helfen, die Hilfe brauchen.

Ich habe Angst **von Marie**
Ich habe Angst. Ich wäre jetzt lieber zu Hause in meinem kuscheligen Bett mit meiner besten Freundin und wir würden uns Geheimnisse erzählen. Aber das geht jetzt alles nicht mehr. Ich sitze hier in einem fremden Land mit Kindern um mich, die ich nicht kenne und fühle mich einsam. Am meisten Angst macht mir, dass ich keine Ahnung habe, wo meine Familie gerade ist. Ich bin auf mich alleine gestellt. Die letzten Worte, die meine Mom mir gesagt hatte waren: „Pass auf dich auf."

Ich möchte Erzieher werden **von Xheneta**
Es ist heute mal wieder so weit. Leute gehen zur Arbeit, Kinder zur Schule und ich liege zu Hause auf meinem Bett und lese eine Zeitung, nebenbei trinke ich Kaffee. Moment mal? Es wird ein Kindererzieher oder Erzieherin für den Kindergarten gesucht. Naja, ich weiss, ich bin ein Junge, aber trotzdem. Kinder machen mir Freude, ihre fröhlichen Gesichter. Ich hoffe das

ich angenommen werde. Bin ja braun, es kann sein, dass die Kinder Angst vor mir bekommen, weil sie diese Welt noch nicht so gut kennen. Fertig getrunken ist mein Kaffee. Jetzt lauf ich los. Ou! Meinen Schlüssel sollte ich nicht vergessen, sonst dringt mir noch einer in die Wohnung ein. Als ich dort angekommen war, erstrahlte mich eine Blondine durch ihr Lächeln, die mich "Herzlich Willkommen" hieß. Sie schien nett zu sein. Ich ging herein und sah die Kinder. Mann, waren sie süß. Einer interessierte mich wirklich, das war der kleine dunkelhäutige Junge. Er war für mich wie ein kleiner Sohn, der mir die Gedanken zurück in meine Kindheit brachte.

Der dunkelhäutige Mann **von Xheneta**

Ich bin genauso besonders wie alle anderen Menschen, auch wenn ich eine andere Menschenfarbe habe. Ich bin kein böser Mensch, ich versuche auch anderen Leuten zu helfen, Kindern und Erwachsenen. Es war schon früher für uns eine schwere Zeit in der Sklaverei. Die Weißen haben uns wie Tiere behandelt. Viele Länder hören sich unsere Musik an, die wir erschaffen haben, doch werden wir von einigen Menschen bis heute schlecht bezeichnet. Es ist mir egal, was manche über uns denken. Es gibt nur eine Welt, ein Leben, das man bis zu seinem Tod genießen sollte. Klar gibt es gute und schlechte Menschen, doch man sollte sich freundlich gegenüber anderen Menschen verhalten. Jeder weiß, dass es einen Gott gibt.

Das Lager **von Charlotte**

Ich gehe zur Abend – Nachtschicht. Es ist dunkel. Ich will diese Arbeit nicht tun. Schwarzgekleidet. Andere haben Respekt und Angst vor mir. Die Flüchtlinge haben Hunger. Es geht ihnen schlecht doch ich kann nichts tun. Sie sind gefangen. Sie wollten nach Deutschland in der Hoffnung es geht ihnen gut. Und jetzt geht es ihnen schlechter als vorher. Sie liegen und sitzen auf dem Boden. Es ist nass und kalt. Ich bin ja warm angezogen doch sie haben nichts. Manche reden leise doch sie trauen sich nicht wirklich. Es sind verschiedene Nationalitäten. Der Geruch ist schlecht, trotz der kalten Luft. Kleine Kinder quengeln und können den Hunger nicht unterdrücken. Sie frieren. Ich kann nichts tun. Viele der Flüchtlinge sind schwer krank. Manche liegen im Sterben. Ich bin nur der Aufpasser, bewaffnet – dass keiner der fremden Menschen etwas Böses tut. Doch in diesem Elend wird niemand etwas Böses tun. Sie sind zu schwach, krank, müde, hungrig.

Die Flucht **von Samira und Hala**

Liebe Oma, geht es dir gut? Ich bin gut im Flüchtlingsheim angekommen. Aber ich vermisse euch so sehr! Ich bin hier alleine und habe Angst. Niemand kann mich verstehen und ich verstehe sie auch nicht. Hier ist alles anders, ich werde hier versorgt, doch trotzdem fühle ich mich einsam. Jeden Tag stelle ich mir die Frage, ob es euch gut geht. Jeden Tag hoffe ich, dass ihr kommt und mich in den Arm nehmt. Denkt ihr, die anderen Kinder akzeptieren mich und wollen mit mir spielen? Zurzeit habe ich wenig Kraft, um etwas zu machen, ich will einfach nur alleine sein und mehr nicht. Bitte kommt und ich hoffe, euch geht es besser!

Wir bauen ein kleines Theater **von Anna Lena**

Wir haben nicht viel. Hauptsache, unseren drei Kindern geht es gut. Wir bauen ein kleines Theater, damit sie spielen können. Sie mögen es. Wir können zwar kein gutes Deutsch, aber die Leute verstehen es trotz der verschiedenen Sprachen. Die Leute verstehen das Stück. Eine Ablenkung tut trotz unserer momentanen Situation sehr gut. Solange die Kinder glücklich sind, bin ich es auch. Hoffentlich geht es dem zurückgelassenen Teil unserer Familien gut, und wir können uns, wenn wir wieder in unser Heimatland zurückkommen, wieder in die Arme schließen. Familie ist das Wichtigste. Ich hoffe meine Kinder können in einer schönen, besseren Umgebung groß werden, nicht hier im Flüchtlingsheim …

> Augenblick #8 (Erlau): Kettenmann und Kinderwagen

Kettenmann und Kinderwagen (Foto: © MIAA)

Der angekettete Mann **von Julia**

Wieso wurde ich hier angekettet? Hab ich was Schlimmes verbrochen? Ja egal, die Leute werden sich auch denken, warum ich angekettet wurde. Aber Moment mal. Wieso steht eine Bank mitten auf der Straße? Typisch diese Bauarbeiter. Soll ich sie fragen, wieso ich angekettet wurde? Nein, lieber nicht, sonst rastet sie wieder aus. Wieso lasse ich mir das von meiner Frau gefallen. Ach ja, stimmt ja, sie ist der Chef, sie hat das Sagen. Vielleicht sollte ich mich ja losreißen? Nein, sonst schmeiß ich ja den Kinderwagen um.
Die Leute starren mich an. Vielleicht helfen sie mir ja. Das glaub ich nicht, ich glaube die Menschheit heutzutage denkt sich auch „egal“. Was soll ich jetzt tun? Mein Handy hat sie auch. Vielleicht sollte ich jemand fragen, ob sie mir helfen?
30 Minuten später ich steh angekettet im Hausgang zu Hause. Jeder, der an mir vorbei läuft, schaut mich an, es juckt sie nicht, was ich hier mache. Jetzt kommt sie runter. Sie will irgendwas von mir. Sie bringt eine Reisetasche mit. Was?! Sogar mit meinen Klamotten. Wieso schmeißt sie die Tasche hin? Ich glaube sobald jemand wieder vorbei läuft, frag ich ihn oder sie, ob sie mir helfen können.
Ah, da läuft jemand. Hoffentlich helfen sie mir. Puhh, zum Glück ruft sie die Polizei. Sie kommen in zehn Minuten. ich verdurste hier. Jetzt sind sie da. Zum Glück haben sie mich befreit. Endlich, ich bin wieder frei. Ich kann wieder laufen, wann ich will. Wieso tut sie mir so etwas an. Ich werde doch fragen wieso. Ich meine, wir sind zusammen.
Bin ich so ein schlimmer Mensch? Eigentlich nicht.

Der Hund **von Niklas**

Mann Warum kettest du mich an? Lass mich frei
Frau Weil du sonst abhaust. Komm lass uns jetzt gehen.
Mann Wo gehen wir hin?
Frau Wir gehen jetzt zum Tierarzt und da bekommst du eine OP.

Mann Was für eine OP? Ich bin doch schön genug.
Frau Ich will einen Hund haben und der bist du.
Mann Ich will das aber nicht.
Frau Aber ich.
Mann Neinnnnnnnnnnnnnnnnnn!
Beim Tierarzt angekommen
Frau Hallo, ich würde gerne meinen Mann zu einem Hund operieren lassen.
Arzt Natürlich geht das nicht, haben sie eine Störung!?
Wie könnte die Geschichte weitergehen?
Der Arzt stirbt durch einen Amboss. Die Frau operiert selbst ihren Mann zum Hund.
Heraus kommt ein Zombie der Rückwärtssalto kann. Er brach aus und zerstörte die Stadt durch Rückwärtssaltos. Als die Polizei von der Nachbarstadt eintraf, fesselten sie ihn, doch er befreite sich durch einen Superrückwärtssalto. Als er die Polizisten umgelegt hatte, gab es einen Weltuntergang. Und alles nur durch den Zombie, der Rückwärtssalto konnte.

Schubart-Gymnasium Aalen, Kurs Richard Haupt

> Augenblick #1 (St. Maria): Nachthimmel
Fragmente mit dem gleichen Anfangssatz: Ich schaue in den Himmel...

Ich schaue in den Himmel. Ziehende Wolken. Ziehend wie meine Gedanken. Denken macht Spaß. Wie ich hier sitze, ganz allein, von allen in Ruhe gelassen, endlich. Nach der ganzen Unruhe, den ganzen Tag, blöde Gedanken, die mir alles durcheinander bringen, mich nicht zur Ruhe kommen lassen. Druck von außen, Druck von innen, alles erscheint mir sinnlos. Was passiert mit mir? Warum kann ich nicht immer hier sitzen, genießen, den Stress vergessen? Denn wozu taugt der Stress? Warum immer wieder diese unbeantwortete Fragen, die Blicke, was soll ich tun, was will man von mir, wir sind doch alle nur Menschen. Alle nebeneinander. Wie viel Zeit habe ich noch. Gedanken im Käfig, wie ein eingefangener Löwe. Warum lässt man die Löwen und die Gedanken nicht einfach frei, was würde dann passieren? Was passiert mit mir, hier, alleine, unter dem Himmel, unter den ziehenden Wolken? *Alexandra*

Ich schaue in den Himmel. Dort treiben die Wolken schnell dahin. Der Wind zerrt an meinen Haaren, er will dass ich mit ihm und den Wolken um die Erde jage. Wie gerne würde ich, doch… Keine Zeit ruft es, kannst du nicht machen und vor allem, was würden die anderen denken! Niedergeschlagen bleibe ich stehen und schaue nur zu. Noch einmal ergreift eine Windböe mich und versucht mich mitzunehmen. Fast würde ich es zulassen, aber ja. Nein ich traue mich nicht. Rasend peitscht der Wind nur die Wolken voran. Und ich starre sehnsüchtig hinauf. Dann wird es plötzlich dunkler, eine Wolke hat sich vor die Sonne geschoben. Die Kälte kriecht an meinen Beinen empor. Ich zittere. Frierend und von mir selbst enttäuscht, ziehe ich meine Jacke enger.

Ich schaue in den Himmel. Dort treiben die Wolken vom Wind getrieben schnell dahin. Der Wind zerrt auch an meinen Haaren und wirbelt sie nach oben. Es klingt wie eine Einladung. „Komm mit mir, komm“. Wie gerne würde ich… doch, nein es geht nicht. Ich kann doch nicht einfach verschwinden. Was würden die Leute sagen: „Wie kann sie nur, lässt ihr Kind allein zurück und dass, wo es doch niemanden hat. Auf den Vater ist ja auch kein Verlass, musste ihn ja an sich Ketten, damit er überhaupt blieb.“ Was für eine Mutter wäre ich denn. Oh, ein Anruf, ich nehme ihn an und… meine Mutter, nicht auch noch. Sie redet auf mich ein, doch meine Gedanken schweifen ab. Ich blicke in den Himmel und stelle mir vor, wie es wäre, einfach mit den Wolken davon zu ziehen. Ein Lächeln breitet sich auf meinem Gesicht aus. Einfach alles

zurücklassen, frei zu sein, so frei. Doch die Sonne verschwindet, mein Traum verblasst, meine Mutter keift mir ins Ohr, ich schaue mich um. *Marie-Louise*

> **Augenblick #2 (Alte Reichsbank): Alpakas im Garten und Geldscheine**

Alpakas und Geldscheine (Foto: © MIAA)

Fragment aus einer anderen Perspektive, die nicht direkt im Bild zu sehen ist

Ich sitze im Wohnzimmer. Der Sessel, auf dem ich sitze knarzt, sobald ich mich bewege. Mir war nicht klar, wie kaputt hier alles ist. Die Blumen im Topf sind bereits vertrocknet. Tot. Ich hab vergessen sie zu gießen. So wie ich in letzter Zeit fast alles vergesse. Aber ich lebe noch. Ich lebe noch obwohl nahezu niemand mehr da ist. Abends sitze ich in einem leeren Esszimmer, an einem viel zu großen Tisch an dem viel zu viele Stühle gereiht sind. In einem viel zu großen Haus mit viel zu vielen Zimmern. Und viel zu wenigen Erinnerungen. Weil viel zu viel nun weg ist. Aber die da draußen haben alles. Die Welt, ihre Welt ist bunt und schön und neu und nicht kaputt. Und sie wissen gar nicht, wie schön sie es haben. *Carina*

> Augenblick #4 (GSA): Einkaufswagen
Fragmente mit dem gleichen Anfangssatz: Ich schaue ins Feuer...

Ich schaue ins Feuer, die Flammen verschlingen hungrig das Holz. Langsam frisst sich die Hitze durch das braune Holz, nach und nach färbt es sich schwarz und seine eigentliche Form zerfällt. Der Baum der Jahre, vielleicht sogar Jahrhunderte lang gewachsen ist, ist binnen weniger Minuten zu nichts weniger als zu einem kleinen Häufchen Asche geworden. Wasser fließt über das feurige Spiel. Zischend und knarzend erhebt sich der graue stickige Nebel. Ein letzter Funke fliegt hinauf in den dunklen Nachthimmel. In der Dunkelheit tanzt er umher, bis auch von ihm

nichts mehr zu sehen ist. *Marisa*

Ich schaue ins Feuer. Die Flamme erwärmt mein Gesicht. Mein Gesicht und meine Hände brennen, aber am Rücken friere ich. Zum Glück habe ich noch drei Bier, die werden schon helfen. Eigentlich traurig. Hab ich niemanden als das Bier? Der Boden hier ist dreckig und überall liegen Flaschen. Ich hätte auch eine Dusche nötig. Die Eisenschiene ist eiskalt. Aber ich genieße die Ruhe, hier zu sitzen. Mein Magen knurrt. Ich habe Hunger. Ich bin hin und her gerissen: sitzen bleiben, beim warmen Feuer oder mich auf die Suche machen? Es macht mir Angst. Vielleicht kann ich später wieder ein Feuer machen. Ich höre Stimmen, das Gelächter um mich herum. Aber ich bin allein mit mir, gefangen in meinen Gedanken. *Alexandra & Noah*

Ich schaue ins Feuer. Die Flammen brechen aus den Gittern des Einkaufswagens. Schnell steigen sie hinauf. Ich muss meine Augen etwas schließen, doch ich fixiere sie weiterhin. Der Bart in meinem Gesicht kratzt, aber dennoch kann ich meine Augen nicht von dem Schauspiel abwenden. Teile des Feuers haben sich langsam aus ihrem Gefängnis befreit und sind auf die Schienen, auf denen ich sitze gefallen. Langsam ergreifen die Flammen Besitz von dem Holz der Schienen. Ich höre das Knistern und Zischen der Flammen, wie es sich windet und immer weiter nach oben züngelt. Der Rauch brennt mir in den Augen, aber ich schaue dennoch unentwegt zu wie sich die Hitze durch das braune Holz frisst. Nach und nach verfärbt es sich schwarz und zerfällt schließlich. Die Form des Mannes verwischt in der Hitze der Flammen, konzentriert blickt er in die Flammen, und ich kann meinen Blick nicht von ihm nehmen.

Ich schaue ins Feuer. Ich höre das Knistern und Zischen der Flammen, wie es sich windet und immer weiter nach oben züngelt und dann schließlich zu Rauch wird, der emporsteigt. Der Rauch brennt mir in den Augen, aber ich schaue dennoch unentwegt zu wie sich die Holzscheite langsam auflösen und von ihnen nur noch Kohle übrig bleibt. Schwarze Kohle, die Flecken auf den Kleidern hinterlässt und nur schwer auswaschbar ist. Und trotzdem kann man mit ihr malen und sie sich ins Gesicht schmieren. Auch die Asche wird immer mehr, denn das Holz ist schon fast runter gebrannt und lässt bald nichts mehr von seiner vorherigen braunen Farbe erkennen. Und auch von dem Baum, der das Holz mal war, ist keine Spur zu sehen.
Antonia

Ich schaue ins Feuer und denke über meine Situation nach. Ich bin am Ende. Was mache ich nur? Ich trinke einen Schluck Rotwein. Es schmeckt zu bitter, aber irgendwie mag ich es trotzdem. Es macht, dass ich mich lebendig fühle. Ich lausche den Vögeln, den Heuschrecken und dem Wolfsgejodel. Die dichte Luft erdrückt mich. Ich bin alleine und doch höre ich andere Menschen Lagerfeuerlieder singen. Ich wünschte, sie wäre hier. Ich hatte immer davon geträumt. Doch jetzt bin ich alleine, hier. Was mache ich nur. Ich habe Hunger. Der Wald in der Ferne, er schaut mich an. Der Hunger wird stärker. Ich gehe zum Wald, zücke mein Messer und schneide Holz ab, ich baue mir einen Bogen. Ich bin wütend, ich bin hungrig, ich bin bereit zu töten. Mein Überlebensinstinkt ist voll da. Ich stelle Fallen auf und klettere auf einen Baum und ich warte. Ich warte auf etwas oder vielleicht doch jemand. Ich schiesse. *Noah*

Offene Gruppe von Aalener Bürgerinnen, Workshops im Napoleonzimmer

> Augenblick #1 (St. Maria): Nachthimmel

Texte zum Stichwort Himmel/oben/unten

Ich sehe nach unten. Es stimmt. „Es stimmt“, sage ich. Alle gucken mich an. „Es … stimmt.“ Damit hatte wohl keiner gerechnet. Ich auch nicht. Und was jetzt? Einer von ihnen machte Anstalten auf mich zu zukommen. Er tat es nicht. Langsam begann ich zu zittern. Langsam begriff ich es. Es stimmte. Aber dann wusste ich nicht mehr, keine Ahnung, ich weiß nicht mehr, was wirklich ist. Sie waren alle weg, sie sind nicht mehr da, sie sind gegangen? War das schlimm? Das es stimmte? Kann das sein? Was passierte jetzt? Vielleicht war das gar nicht so, wie alle meinten. Ich hatte wirklich keine Ahnung. Keine. Ahnung. Langsam setze ich mich hin.
Ida

Ich schaue in den Himmel. Der Himmel ist blau mit ein paar Schäfchenwolken. Hoffentlich regnet es nicht. Wo bleibt er? Es ist schon 10 vor 4. Wir waren um halb vier verabredet. Warum kommt er nicht? Die anderen werden langsam unruhig. „Wir müssen jetzt los Anna! Schreib ihm doch eine Whatsapp. Vielleicht kommen sie noch.“ Aber er hat kein Handy. Ich seufzte und wir gingen los. Ich halte mich an den Schluss. Alle halten Schilder hoch auf denen Sprüche stehen wie „Tiere gehören in den Wald und nicht in Fabriken.“ Aber ich kann mich nicht auf die Demo konzentrieren. Was wenn er sich im Wald verlaufen hat, oder etwas passiert ist. *Clara*

Song zu dem vorigen Text

Nicht verbunden

1. Ich schaue in den Himmel, der Himmel ist blau.
Wolken ziehen langsam vorbei.
Ich warte auf dich, wir wollten uns treffen.
Das war um halb – und jetzt ist 10 vor 3.

2. Die andere ziehen los,ich zögere noch
ohne dich will ich eigentlich nicht gehen.
Wir tragen Schilder „Tiere in den Wald“.
Ich strecke den Hals, doch ich kann nichts sehen.

Ref.: Nicht verbunden, nicht verbunden, ohne 'Knochen'
Bist du aufgeschmissen
Nichts zu empfangen, nichts zu senden
Ohne Handy ist das Leben echt beschissen

3. Wo steckst du denn, jetzt kriege ich Wut.
Kannst du dir vorstell’n, dass sich jemand Sorgen macht.
Tut mir leid, ich bin nicht deine Mutti,
ich hätte nur so gern mit dir gelacht.

Nicht verbunden, nicht verbunden *usw.*

> Augenblick #1: Nachthimmel **von Anna**

(Junge Frau steht zunächst allein auf dem Kirchendach, Junger Mann stürmt durch Tür rein)
Felix: *(aufgebracht)* Julia verdammt spring nicht!!!!
Julia: *(ruhig)* Grund genug hätte ich zu springen
Felix: Du kannst doch nicht einfach springen!

Julia: Ich habe dich nicht hierher gebeten, damit du mir beim Springen zusiehst
Felix: Will ich auch nicht, ich will dich davon abhalten!
Julia: Ich wollte überhaupt nicht springen, reg dich wieder ab
Felix: Was?
Julia: Das war immer unser Lieblingsplatz. Wir sind hier ständig hingekommen. Immer nachdem du fertig warst mit Orgelüben
Felix: Ich… ich kann Orgel spielen?
Julia: Erst kurz nachdem ich dich kennengelernt habe
Felix: Also fast als zwei Jahre
Julia: Schau dir die Autos an, sie sollten wirklich langsamer fahren
Felix: Am Ende hat noch jemand Amnesie. Genau wie ich… Der Mond scheint hell
Julia: Er ist schön nicht wahr? Und all die Lichter der Stadt, sie funkeln wie die Sterne
Felix: Weshalb hast du mich hierher geholt?
Julia: Die Nacht ist genauso klar wie die, als dich Bianca geküsst hat
Felix: Woher-
Julia: Ich war im DM einkaufen. Ihr standet unübersehbar in der Mitte vom Mercatura
Felix: Es tut mir leid
Julia: Muss es nicht. Du kannst dich schließlich nicht mehr an mich oder deine Gefühle für mich erinnern. Ich habe mir überlegt mit dir Schluss zu machen. Zeit für einen Neuanfang
Felix: Und willst du es?
Julia: Wollen und müssen sind zwei Sachen-
Felix: Wieso müssen?
Julia: Ich dachte ich muss dich gehen lassen. Bianca wollte dich sowieso die ganze Zeit über haben und sie hat es geschafft
Felix: Ich hab da auch noch was zu sagen
Julia: Ich erinnere dich daran wenn du dich wieder von ihr küssen lässt. Schau auf das Kreuz
Felix: was ist da?
Julia: Da unten bei der Ecke hast du was hingeschrieben
Felix: „Ich werde immer für dich kämpfen“
Julia: Jetzt bin ich dran
Felix: Womit?
Julia: Um dich zu kämpfen. Du bist immer noch mein Freund und ich überlass dich nicht einfach Bianca. Du erinnerst dich vielleicht nicht mehr an mich, aber ich erinnere mich noch an dich! Du hast es geschafft mein Herz zu erobern und ich will diesmal deins zurück erobern!
Felix: Du willst dich wirklich so sehr bemühen? Um jemanden wie mich?
Julia: Ja, weil ich dich immer noch liebe. Ich verspreche dir in dieser Nacht, hier auf dem Dach der St. Maria Kirche, neben dem Kreuz auf den du dein Versprechen geschrieben hast, dass ich sogar die Zeit für dich stehen lassen werde
Felix: Und wie willst du das anstellen?
Julia: Ganz einfach
(küsst ihn einige Sekunden)
Felix: *(leise)* Du kannst tatsächlich die Zeit still stehen lassen…
Julia: Nur für einen Augenblick
Felix: Der reicht aus um sich für immer daran zu erinnern *(küsst sie nochmal)*

> Augenblick #2 (Alte Reichsbank): Alpakas im Garten und Geldscheine

100 Fragen an das Bild **von der ganzen Gruppe**

Ist der Mann ein Totengräber? Wonach gräbt der Mann? Welche Socken trägt er? Was streichelt das Mädchen? Wie viel Grad hat es auf dem Bild? Wo sind die Lamas ausgebüxt? Oder sind das Alpakas? Wer mäht den Rasen? Wessen Jahresgehalt ist das? Wozu schwarze Lackstiefel im Sommer? Ist überhaupt Sommer? Ist es eine Decke oder eine Plane auf der die Geldstücke liegen? Wie alt ist der Baum? Ist dahinter ein Holzwagen? Wie heißt der Fotograf? Oder ist es eine Frau? Warum sind die Geldscheine so groß? Kann man auf Lamas reiten? Wird es bald regnen? Wohnen die Leute in diesem Haus? Warum ist der Mann so fein angezogen? Mit was für einem Knoten ist das Seil festgezogen? Wieso sind die Lamas zweifarbig? Sind die Kinder Geschwister? Gehören alle vier zusammen?
Wird hier ein Film gedreht? Wer hat sich die Szene ausgedacht?

Warum helfen die anderen nicht mit beim Graben? Ist die Frau unglücklich? Was hat der Mann in seinem Koffer? Sind die Alpakas Haustiere der Familie? Machen die ein Picknick?
Wie alt ist das Haus? Ist das eine Straße im Hintergrund rechts? Wenn ja, wohin führt sie?
Welchen Monat haben wir? Hat es schon lange nicht mehr geregnet? Worauf sitzen die Frau und das Kind? Wem gehört das Vogelhäuschen im Baum? Was gibt es zum Abendessen?
Was für ein Baum ist das? Wer hat ihn gepflanzt? In welcher Stadt steht das Haus?
In welchem Land? Haben die Leute Nachbarn? Vertragen sie sich mit ihnen?
Wie lange sitzen sie dort schon? Wird da der Hamster begraben? Das dritte Lama?

Ist der Mann gemietet? Ist die Frau eine Putzfrau und ruht sich aus? Ist die Frau eine Braut?
Warum haben die Kinder keine Schule? Wer hat den Zaun rechts oben gebaut?
Wozu ist der Zaun da? Gibt es Kühe auf der anderen Seite? Warum trägt der Junge keine Adidas Schuhe? Zeigt die Frau auf den Mann? Warum hat die Frau die Augen zu?
Sind die Haare gefärbt? Hat der Junge Geburtstag und bekommt deshalb hundert Euro?
Wer hat den Plan fürs Vergraben gedacht? Feiern sie den Banküberfall?
Hat der Mann Heuschnupfen? Ist die Erde hart? Graben sie den Schatz der Großmutter aus?

Wie lange steht die Holzkonstruktion schon? Hält das Baumhaus den Jungen aus?
Hat der Junge am nächsten Tag Muskelkater? Hätte die Frau gerne einen anderen Mann?
Hat das rechte Lama den Fotografen oder die Fotografin entdeckt?
Warum trägt das kleine Mädchen keine Schuhe? Warum ist das Mädchen so dünn?
Wem gehört das viele Geld? Wo kann man das Spielgeld kaufen? Woher hat das Mädchen die Strumpfhose? Warum haben sie kein echtes Geld? Sind die Lamas ausgestopft?
Hat das Mädchen Angst vor den Lamas? Wuchs das Geld auf den Bäumen?
Kriegen die Lamas auch Taschengeld? Ist jetzt Gelderntezeit?

Warum ist die Fahne blau? Macht die Frau den Mann an? Hat sie etwas drunter?
Oder er? Wurde die Plane vom Krankenhaus geklaut? Trägt er eine Perücke?
Hätte die Tochter gerne andere Eltern? Will der Junge abhauen? Weiß er, dass die Kleine ein Kuckuckskind ist? Will er deshalb die Familie begraben? Findet der Junge das Mädchen doof?
Was denken die Lamas? Traut sich der Junge nicht vom Baumhaus runter?
Ist das ein fremdes Grundstück? Was hat der Junge angestellt? Sind beide Jungen in das Mädchen verliebt? Warum graben sie beim Nachbarn? Hat das Mädchen die Katze erwürgt?
Singt die Frau ein Trauerlied? Möchte die Familie durch einen Tunnel verschwinden?
Wollen sie aus der DDR raus? Warum spielen die nicht lieber Monopoly? Sind die Kinder entführt?

> **Augenblick #4 (GSA): Einkaufswagen**

Einkaufswagen (Foto: © MIAA)

Schon wieder brennt‘s! Diesmal keine Mülltonne, aber die Tatsache, dass sie abwechslungsreich sind macht den geklauten Aldi Einkaufswagen auch nicht wieder ganz. Und dann machen sie’s auch noch auf den Bahngleisen! Wie blöd kann man sein?! Okay hier fahren zwar keine Züge mehr… aber trotzdem sind‘s Gleisen, wo die Bengel immer rumlungern! Vier Weiber im Faschingszug und ein Bad Boy der King sein will. Pah! Toller König, lässt mir nicht mal ein Bier übrig, wenn ICH schon den Mist löschen soll. Mit ner HECKENSCHERE! Dieter steht auch nur wieder hinten rum und hilft nicht mit. Hat „anscheinend“ Angst vor Teenagern. Schwachsinn, war doch selbst mal einer! Nutzlose Bohnenstange der Typ, NUR KEVINS HIER! Und die verbrennen hier ihre verkackten Abschlussnoten! *Anna*

Fragmente mit dem gleichen Anfangssatz: Ich schaue ins Feuer...

Ich schaue ins Feuer. Eigentlich wollte ich gar nicht kommen! Aber dann hat man mich doch überredet! Schade, am Meer wäre es jetzt super! Hallo? - Wer kommt da?- Wie, du bist mit dem Motorrad! Das geht doch nicht – das Auto ist noch nicht einmal bezahlt! Und deine Schwester kommt auch noch?! Die habe ich noch nie gemocht. Nein – es gibt nichts zu essen, hat der Hausmeister gesagt. Das war nicht der Hausmeister? Wer war der Kerl?
Das war gar kein Kerl? Also jetzt versteh ich gar nichts mehr. Ich packe jetzt meine Sachen und fahre nach Málaga! Natürlich gibt es dort Sand! Du hast doch keine Ahnung! Du bist und bleibst blöd – und ich habe es eigentlich schon immer gewusst! Knall doch die Tür nicht so! Jetzt ist Schluss, der Wein ist auch alle! Oh, eine Ratte!!! *Rosemarie*

Den Text in sein Gegenteil umschreiben

Du riechst aus dem Wasser. Eigentlich muss ich gehen. Und vorhin habe ich mich durchgesetzt! Ich bin froh, in der Wüste wär es jetzt voll öde! Tschüss? – Geht jemand? –
Wie, du bist mit dem Dreirad! Das geht natürlich – der Schlitten ist ja schon längst unserer. Und mein Bruder geht? Den lieb ich. Klar, wir schlemmen hier schon, hat mein Chef behauptet. Das war nicht mein Chef? Wer war das? Das war niemand? Ach klar, jetzt versteh ich es, ich machs mir jetzt gemütlich und fläz mich aufs Sofa! Natürlich geht das nicht, weil es keinen Strand gibt! Aber das weißt du ja. Du bist ja der Beste – so sicher wusste ich das noch nie. Knall die Türe, doch noch lauter! Los geht's, noch mehr Wein her!
Ah da ist ja er ja, der Frosch!!! *Ida*

Diesen Text in sein Gegenteil umschreiben

Sie rotzen aus dem Feuer. Wir werden nicht gehen. Das heißt in der Zukunft werde ich mich nicht unterkriegen lassen. Ich bin froh. Im Ozean ist es nicht öde. Hallo? - Kommt niemand? Wie, du bist ohne tolle Räder gekommen. Das geht vielleicht nicht - der Opti gehört uns noch nicht. Kommt deine Schwester? Die hasse ich, nein ich leide noch nicht, das hat meine Untertanin behauptet. Das ist meine Untertanin? Sie ist das. Da war jemand! Oh echt? Ich kapiere gar nichts mehr, denken wir dran ich gehe jetzt in die Schule und schreibe eine Mathearbeit. Unnatürlich steht das, da es einen Schneeberg gibt. Da wusstest du noch nicht. Nein! Du bist schlimm – ich frage Clara in Zukunft. *Clara*

> Augenblick #5 (Villa Stützel): Abendkleid

Ein herrlicher Sommerabend!
Nur ein wenig Luft schnappen! Die vielen Leute, die Musik, der Small-Talk und die Verlogenheit – nicht zum Aushalten! Er wusste, dass er wieder hinein musste. Er war es ihr schuldig! So viel hatte er ihr zu verdanken! Dann ein Klirren wie von zerbrochenen Geschirr, er ging die Stufen herunter Richtung Straße. Von dort war das Geräusch gekommen. Stimmen näherten sich, Erwachsene, Kinder kamen aus der Dunkelheit auf das Haus zu. Er stolperte, Scherben knirschten unter seinen Füßen. Dann sah er sie, linkisch an den Zaun gelehnt, in ihrem zarten blauen Kleid. Im Schein der Straßenlaterne glitzerten die Pailletten, die rote Perücke war ein wenig verrutscht – und sie schaute ihn an, als wolle sie sagen, da bist du ja endlich! Wie er diesen Blick liebte! Noch bevor er etwas sagen konnte, sah er seine Tanten mit den Kindern den Weg entlang kommen, sah die Flasche und die beiden Gläser am Boden, sah ihren Schuh, wusste in diesem Moment, dass sie schon lange hier stand, zu lange, um noch nüchtern zu sein. „Freddy", flüsterte er, „komm!" *Rosemarie*

Ich bin einfach ausgerutscht!
"Señorita, ¿le puedo ayudar?" Sofort ist ein Mann neben mir, ich sehe ihn noch nicht, eigentlich ist nur eine Stimme neben mir. Mein linker Arm wird umgriffen von einem pink beblusten Arm. "¿Está bien señorita? ¿Se lastimó?" Meine Schuhe, denke ich! Meine Schuhsohlen sind schon so abgelaufen, dass es ja irgendwann so kommen musste, denke ich. "¡Estoy bien! ¡Gracias!", vernehme ich eine meinen Ohren fremde Stimme. Fremd, ja, aber irgendwie bekannt, doch dann auch wieder ungewohnt. Die Stimme, die Männerstimme, die sich eben noch neben mir befand, ist jetzt hinter mir, zwei starke Arme haben mich gepackt und nach oben gezogen, mich aufgerichtet, ohne dass ich wusste, wie mir geschieht. Der rosafarbene Arm legt sich mitfühlend auf meinen Arm. *Andrea*

> Augenblick #6 (Merkez Moschee): Fußballspiel

Fußballspiel (Foto: © MIAA)

Nach dem Spiel **von Andrea, Ida und Clara**

C Also hier stehen wir jetzt auf der Ulmer Straße.
B Das Spiel ist so knapp ausgegangen!
C Es freut mich das ihr so viel Spaß hattet.
A Ja uns das die vom anderen Team dann fast mit dem Eigentor …
C Wie kam das eigentlich genau?
A Also erst …
B Wollten wir die Moschee besichtigen.
C Also wer hat euch denn darauf gebracht?!
A Das war die Idee von …
C Jaa.
B Naja eigentlich hat alles angefangen mit dem Streit vom Pfarrer …
C Wie hieß der?
A Ja und nach dem dritten Tor...
C Was dann?
B: Dann hätten sie sich fast geprügelt.

Ein Erlebnis auf der Ulmerstraße – Monolog **von Anna**

Mir fällt auf, dass ich bisher auf der Ulmerstraße immer am Rumrennen war, egal ob zum Bus, zum Termin, oder um sinnloserweise meine Schwester zu suchen, die sich in der TOFA Disco mit einer Bekanntschaft in einen anderen Raum gesetzt hat. Ich bin rausgerannt, durfte nochmal extra bezahlen und war am Frieren, während sie sich fröhlich unterhielt. Naja was soll‘s, ihr ging es ja gut. Ich meine, das erste Mal, dass ich rennen musste, war zur und in der Moschee. Ja stimmt! Siebte, achte Klasse? Wir wollten vom Ethikunterricht aus dahin. Sie uns

mal anschauen. So blöd wie ich ständig bin, hab ich wieder die alte Leier abgezogen und schon wieder die Uhrzeit verwechselt. Typisch! Ich hab mich extra fein angezogen. Die Socken hab ich nur vergessen und musste in der Eile die von meiner Schwester anziehen. Langärmeliges rosa Hemd, mit engem Kragen. Schwarzer langer Rock der zu den Knöcheln geht und sogar ein Kopftuch! Okay, es war zwar nicht so gebunden wie die Muslime es machen, aber es war respektvoller als das was die anderen trugen. Schlabber Hose und Pullover nenn ich nicht tauglich für ein religiöses Gebäude. Aber woher sollen sie es den kennen? Gehen ja nicht jeden Sonntag in die Kirche. Meine Schwester sagte mir nochmal wie das mit den auf den Teppich steigen geht. Voll peinlich, der Raum war so riesig, jeder hat mitbekommen als ich reingekommen bin. Aber schön war der Raum. Ich hatte ein wenig Angst zu fragen, ob der Tee zum Abschluss Schwarztee ist. Von meiner Religion aus sollen wir ja keinen trinken. Aber es war voll in Ordnung, was mich echt gewundert hat. Hab dann so eine kleine Wasserflasche bekommen. Ich frage mich heute noch ob mir Respekt gezeigt wurde, weil ich durch meine Kleidung Respekt gezeigt habe. Aber eigentlich glaube ich, dass wahrer Gläubiger für seine eigene Religion einsteht und trotzdem Respekt für andere Religionen oder Nichtgläubige zeigt. Auch wenn die es nicht tun.

Fiona-16.082016

Wir sind über den Platz vor der Moschee gerannt. Ich konnte nicht mehr. Die Schubkarre war schwer. Es war heiß, aber wir schoben weiter. Wir wären noch bis zu Carmens Haus gekommen, bestimmt, wenn nicht plötzlich jemand einen Ball vor unsere Schubkarre geschossen hätte, diese umgekippt und wir alle der Länge nach aufs Pflaster geknallt wären. Aber von Vorne:

Matteo war tot. Er war tot, weil er mit einem Lottoschein über die Straße gerannt ist und weil der Lkw-Fahrer betrunken war. Seine Todesanzeige war klein in der Zeitung, direkt neben der Meldung von dem Diebstahl irgendeiner Skulptur. Irgendwie macht mich das sauer. Dass der Artikel von der Skulptur so groß ist und die Todesanzeige so klein. Das ist alles schon drei Monate her. Wenigstens kann ich die Trauer jetzt fühlen. Ich fühle wie die Tränen über meine Wangen laufen, wenn ich an ihn denke. Ich weiß noch wie es war, als ich ihn das letzte Mal im Park gesehen habe. Wir waren mit meinem Hund Nutella im Park spazieren. Es war schön mit ihm allein zu sein und ich glaube ich war ein bisschen verliebt in ihn. Wir waren Eis essen und haben uns dafür auf eine Bank gesetzt. Und unter eben dieser Bank war der bescheuerte Lottoschein, den er aufgehoben hat. Es stand drauf dass er noch gültig war und wir beschlossen – nicht weil wir glaubten dass wir etwas gewinnen würden, sondern einfach so , aus Spaß zur Annahmestelle zu gehen. Und dann sind uns fast die Augen aus dem Kopf gesprungen, als wir erfuhren, dass wir 10.000 Euro gewonnen hatten. Wir mussten nur noch einmal mit einem Erwachsenen vorbeikommen, um das Geld abzuholen. Davon würden wir die Schulden von Matteos Vater beheben können, seiner Schwester ein eigenes Bett kaufen und vielleicht würde auch noch etwas für uns herausspringen. Zum Beispiel ein gemeinsamer Ausflug. Wir malten uns den ganzen Weg zu mir nach Hause aus, was wir alles kaufen wollten. Matteo war arm. Er wohnte mit seiner Schwester und seinem Vater im Arbeiterviertel, wo sie trotzdem schon Mietschulden hatten. Er war so begeistert, und ich ließ mich anstecken. Das war das letzte Mal, dass ich ihn getroffen habe, das letzte Mal, dass er mich nach Hause gebracht hat und das letzte Mal, dass ich ihm mit einem Lächeln auf den Lippen hinterhergeguckt habe wie er glücklich die Straße herunter zu sich nach Hause läuft.

(Ausschnitt aus einer Tagebuch-Geschichte zu zwei Fotos aus zwei unterschiedlichen Perspektiven von Clara)

Ulmer Straße einhundert-und-irgendetwas (AUSZUG) von Andrea
Folgende Szene stammt aus einer längeren Szenenfolge über einen Besuch in der Moschee

[...] *Der Übersetzer schaut die Führerin konzentriert an. Gleichzeitig setzt sich der Marokkaner in der Bühnenmitte auf einen seit Beginn des Theaterstücks auf der Bühne stehenden Hocker, den er zuvor etwas näher ans Publikum heranrückt.*
ÜBERSETZER (*zu Besuchern)*: Bevor das Waschritual beginnt, sagen die Muslime ‚Bis-mil-lah-ah-rah-man-ah-ra-him'. Then they wash their hands three times, up to the wrist.
MAROKKANER: Bis-mil-lah-ah-rah-man-ah-ra-him.
Der Marokkaner wäscht seine Hände dreimal, bis zum Handgelenk.
Der Übersetzer fährt fort, und der Marokkaner macht immer genau das, was der Übersetzer erklärt.
ÜBERSETZER: Dann wird die rechte Hand benutzt, um den Mund dreimal auszuspülen. Danach wird die Nase dreimal gewaschen. *Der Marokkaner zieht Wasser durch das rechte Nasenloch hoch und lässt es dann durch das linke Nasenloch wieder heraus.*
ÜBERSETZER: Next, the face and the ears are washed three times. After that, the arms are washed all the way from the fingertips up to the elbows. [...] Last, but not least, it is important to wash the feet three times, all the way up to the ankle. *Während der Übersetzer spricht, wäscht der Marokkaner Gesicht und Ohren dreimal. Dann wäscht er die Arme von den Fingerspitzen bis zu den Ellbogen ebenfalls dreimal.* [...] *Zuletzt wäscht er die Füße dreimal, bis zum Knöchel hoch. Der Marokkaner, der seine Socken nicht ausgezogen hat, wäscht jetzt also seine Füße, die in Socken stecken. Manche der Besucher schauen überrascht, andere besorgt, wieder andere fragend.*
Einer von ihnen geht zu ihm hin und fragt: What are you doing? *Der Marokkaner schaut überrascht auf, da er offensichtlich gerade mit den Gedanken anderswo war, und fragt:* Kai-fa?*Als die Person weiterhin fragend dasteht, blickt der Marokkaner auf zu ihr und fragt, diesmal auf Englisch:* Pardon me?
FÜHRERIN *(verärgert):* Aber was macht er denn da? Er hätte sich die Socken ausziehen müssen. So geht das doch nicht! *Der Übersetzer geht auf den Marokkaner zu.*
ÜBERSETZER: She says...sie sagt, Sie hätten die Socken ausziehen müssen. Es sei nicht in Ordnung, was Sie machen!
MAROKKANER *(wütend):* Mais...il fait trop froid! Il y a du neige aujour'hui! Of course, it is acceptable to do the washing rituals without taking off my socks in this winter weather!!!**FÜHRERIN** *(zum Übersetzer):* Was sagt er?
ÜBERSETZER Dass es in Ordnung sei, weil es heute so kalt ist und draußen sogar Schnee liegt.
FÜHRERIN *(sehr verärgert):* Was für ein Blödsinn. Das ist eine Sünde!
Der Übersetzer versucht zu beruhigen und zu vermitteln.
ÜBERSETZER *(zum Marokkaner):* Apparently, she has never seen anyone do such a thing as washing their feet while waring socks.
Viele der Besucher haben so etwas scheinbar auch noch nie gesehen und nicken daher zustimmend und mit einem zugleich verwunderten Gesichtsausdruck.
ÜBERSETZER *(entschuldigend und beschwichtigend zur Führerin):* Scheinbar gelten in Marokko andere Regeln als in Ihrer Moschee. [...] *Jetzt ist die Führerin sichtlich verärgert, wirft den Kopf verärgert und ruckartig nach hinten, zieht die Augenbrauen ruckartig nach oben.*
FÜHRERIN Ttzz, was soll das bitte heißen, in Ihrer Moschee? Wir halten uns an die richtigen Vorgaben des Propheten Mohamed. *Der Marokkaner möchte sich nicht streiten. Er beendet, konzentriert und in sich gekehrt wirkend, das Waschungsritual, steht auf und verlässt die Bühne, indem er auf der rechten Seite der Bühne abgeht. Die Führerin bleibt einen unangenehmen Moment lang sprachlos und mit offenem Mund zurück.* [...]

> Augenblick #7 (Flüchtlingsunterkunft Ulmer Straße): Gegenlicht und Lederjacke
(bildbezogen, Form: Email schreiben) **von Birgit**

Hey, Heinrich,
sag mal, was war das für ein Foto, was du mir da gestern geschickt hast? „Der Hof unseres Asylantenheimes“ steht drunter.
Die Typen mit den Lederjacken, was machen die da? „Die Wacht am Rhein“ steht auf ihren Jacken – ey, und? Das ist doch voll deutsch! „Lieb Vaterland, magst ruhig sein…“ – irgend so‘n Text aus der Kaiserzeit. Und das findet sich im Asylantenheim? Sind das jetzt Leute, die Krawall machen oder… na ja, der eine von denen ist ein Schwarzer. Wird ja wohl nicht gegen seine eigenen Leute angehen. Irgendwie sieht das ja alles auch ganz friedlich aus, oder?
Hast du dich an dem Bild an der Hauswand beteiligt? Ich weiß, du bist gut in solchen Sachen. Ist ein Fluss mit Landschaft. Kann nicht hier sein, ist ja ein Papagei mit drauf.
He, da fällt mir auf, dass der Fluss Rhein gleich gesprochen wird wie - na ja, „rein“ eben. Die Asylanten wollen rein in unser Land und werden bewacht von der „Wacht am Rhein“. Schon krass. Beim nächsten Telefongespräch klären wir das

> Augenblick #8 (Erlau): Kettenmann und Kinderwagen

Scheiß Hitze
Hallo, ist da die Polizei? Ja, hm… ich fahre gerade mit der Tonne rum, das heißt meine Kollegin fährt die Tonne, da ist eigentlich nichts drin, aber das ist nicht der Grund, warum ich anrufe – wie - da ist nicht die Polizei – du bist es! Warum rufst du mich an? Nein diesmal hole ich nicht den Schlüssel, ich habe es dir schon hundertmal gesagt, macht euren Mist doch allein! Ich hab hier genug zu tun! Wo hast du den Schlüssel verloren? Hey! – da fotografiert mich einer! Scheiß Hitze! Den Job hätte ich nicht annehmen sollen, und ich finde auch nicht, dass es eine lustige Geschichte ist. Wer hat sich das eigentlich ausgedacht. Darüber kann doch niemand lachen. Ach, ein absurdes Theaterstück soll das werden. Und warum fahren wir dann die Tonne rum, das passt doch gar nicht. Und Uli ist völlig ungeeignet für die Rolle! Ich leg jetzt auf. Ich bin hier. Schau doch mal rüber! *Rosemarie*

Den Text in das Gegenteil umschreiben
Bye, wo ist ein Eishändler? Ach ja, Du rutschtest vorhin ohne einen Feuerfunken heraus, ohne kalte Freunde, die den Funken zieht, wo war etwas draußen, eine Folge ohne Lüftung? – da! – Wo ist der Eishändler? – Du warst es! Ich wusste nicht den Grund meines Anrufes! Nein, letztes Mal habe ich den Schlüssel gebraucht, das sag ich euch, ohne die Düfte auseinandertreiben zu wollen. Du hast damit allerhand zu tun. Darum hast du den Schlüssel nicht gefunden. Deshalb seziere ich auch niemanden. Hauptsache es ist warm. Du warst so unglaublich unglücklich, so viel auszuteilen, das ist einfach makaber. Derjenige der das mitprotokolliert, der ist auch makaber...

Den Text in das Gegenteil umschreiben
Grüezi, war dort die Mafia? Nein, oh… Ich fliege gerade mit dem Regen rum, das heißt meine Feindin schiebt den Regen, da ist einiges drin, das ist ja auch der Grund, weshalb ich ausrufe- wo? – Da ist nicht die Mafia? – ihr seid es! Ich weiß warum ihr anruft!

Ja, diesmal hole ich den Dietrich, hab ich euch schon gesagt, dass wir die Rosen zusammen machen können. Ich habe nix zu tun. Wie, du hast den Dietrich gefunden?
Warum fotografiert mich eigentlich keiner! Wenigstens ist es schön kalt. Ich bin wirklich froh, Hartz4 anzunehmen. Es ist wirklich witzig. Wer hat sich das eigentlich angedacht? Darüber machen sich alle lustig.

Bühnenbildbeschreibung von Anna

Der Text brachte den Gedanken „Phobien“ hervor. Eine Person, die mit verschiedenen Phobien spricht oder den Mitmenschen ihre Phobien beichtet. Eine Bühnengestaltung, die z.B. zum frei erfundenen Theaterstück *„Phobia“* gehören könnte.

Die komplette Bühne ist schwarz

- ➔ Das symbolisiert die erdrückende Dunkelheit in der sich die Person befindet. Zudem bildet es den großen Freiraum, in denen die Phobien auftreten können

Große Tücher

- ➔ Hinter diesen können sich die Phobien verstecken und plötzlich warlos hervor treten

Rampe die über die komplette Bühne reicht

- ➔ Phobie steigert sich, was beim Höhepunkt zum totalen Blackout der Betroffenen Person führt, oder senkt sich langsam wieder, was die Beruhigung der Person darstellt

Treppen, Leitern, Kissen und Decken

- ➔ Stellen das Auftreten der Angst da. Die plötzliche Wahrnehmung durch hervorspringen aus den Kissen und Decken, die Steigerung der Panik durch die Treppen und das mulmige rauf und runter steigen der Gedanken

Verschiedene harmlose Formen die von der Decke herunterhängen

- ➔ Es ist klar, dass sie fest angeschraubt sind. Trotzdem ist die Angst da, dass sie runterfallen könnten, obwohl das irrsinnig ist. Sie dienen als Symbol für die verlachten Phobien. Ängste die kaum keiner ernst nimmt. Die Angst vor Knöpfen z.B. wer wusste, dass er/sie als Kind fast an einem erstickt wäre?

Buntes kleines Zelt. Es steht in der Mitte der Bühne und zeigt die kleine, heile Fantasiewelt, in die sich die Person flüchten kann. Sich einschließen kann. Ein Ort, an den die Phobien nicht gelangen können.

DAA Deutsche Angestellten-Akademie GmbH, Klasse Ute Geuppert

> Augenblick #1 (St. Maria), Nachthimmel

Ich bleibe hier noch ein bisschen stehen, das sieht so schön aus! Dieser große, helle Mond scheint so hell. Doch wozu die vielen Lichter der Stadt. Es ist jetzt 1:15 morgens, aber ich habe sowieso nichts zu tun, also bleibe ich hier. Was? War das gerade eine Sternschnuppe? Ich wünsche mir… Perfekt wäre es, wenn ich ein Teleskop hätte. Ich könnte so viel sehen, die vielen Planeten, Sterne usw.. Ich kann mir gar nicht vorstellen, wie toll das wäre. Ich glaube, dass ich mich jetzt auf diese Bank setze und ein Bier trinke. Man es gibt doch nichts Schöneres! Dieses kühle Bier. *Tom*

Ich will hier nicht mehr weg. Es ist wunderschön, davon habe ich so lange geträumt. Ich kann nicht glauben, dass ich wirklich hier bin. Diese wunderschöne Aussicht. Es ist Nacht und mir ist etwas kalt. Ich wünschte nur, dass er es auch sehen kann. Und dass er diesen kalten Wind spürt, seinen Arm um mich legt und er mir sagt, dass alles wieder gut wird. Ich vermisse ihn und wünsche mir, dass er wieder unter den Lebenden ist. Leider geht das nicht, er ist jetzt an einem besseren Ort, ohne mich. Ihn noch einmal in den Arm nehmen, das wär's.

Dorentina

> Augenblick #3 (Ostertag): Kinder und Schubkarre

„Pass auf, der Schubkarren fällt gleich um!“ Hätte mich Louise nicht gewarnt wäre der ganze Dreck wieder aus dem Schubkarren geflogen und ich hätte wieder von vorne anfangen können die Pferdeäpfel aufzusammeln. Ich reite schon seit ich acht Jahre alt bin und das ist der einzige Ort an dem ich zur Ruhe komme. Mein Reiterhof. Hier fühle ich mich geborgen und vergesse den Stress der sich über den Tag angesammelt hat. Ich mag es hier zu sein mit Louise meiner besten Freundin. Wir verloren uns einst aus den Augen und trafen uns nach drei Jahren Funkstille hier aufeinander. Erst war es komisch Louise nach drei Jahren wieder in die Augen zu sehen, aber die Vertrautheit von einer ewig langen Freundschaft, trotz eines Streits war noch da. Vielleicht mochte ich den Ort deshalb so sehr. *Hanna*

Wer räumt das Chaos denn wieder auf? Ich nicht. Ist doch nicht meine Schuld! Nicht nur meine. Ich habe keine Lust das alles wieder sauber zu machen und aufzuräumen. Aber wer sonst? Das Chaos ist viel zu groß, dass ich es alleine beseitigen muss. Die anderen haben genau so eine Unordnung gemacht. Wenn die anderen mir nicht helfen, helfe ich ihnen auch nicht und tue ihnen einen Gefallen. Aber was, wenn der Schubkarren doch nicht umfällt, und es gar keine Unordnung gibt? Dann muss es auch keiner aufräumen und es wird keinen Streit geben, wer es beseitigen muss. Aber was wenn doch? Ich habe keine Lust auf Streit mit meinen Freunden. Aber wer sagt, dass sie mir nicht helfen wollen? *Lena*

DAA Deutsche Angestellten-Akademie GmbH, Klasse Anne Klöcker

> Augenblick #1 (St. Maria): Nachthimmel

Einfach raus
Ich habe Fernweh. Ich stehe auf dem Kirchendach und blicke in den Nachthimmel über die Stadt. In der Ferne sehe ich ein Licht. Ich bin mir sicher, wie ich mich fühlen soll, wenn ich es betrachte. Bin ich glücklich? Bin ich traurig? Nach und nach beginne ich in Erinnerung, in vergangenen Urlauben zu schwelgen. Ich vermisse die Erfahrungen, die Stunden und Minuten in Freiheit, fern vom Stress und der Hektik. Einfach die Seele baumeln lassen. Einfach abschalten. Einfach raus. Ich verlasse das Dach und die Kirche, setze mich auf mein kleines rostiges Fahrrad und fahre los. Ohne Ziel. Einfach geradeaus. In die Ferne.

Von hier oben ist alles Gelassenheit
Passt auf euch auf! Denn hier oben macht all der Stress plötzlich gar nichts mehr aus. Eure Eile vergeht. Durch die Straßen nach Hause in warme Häuser. Wer macht euch die Tür auf? Seid zu Hause in euch, nicht nur in euren Zimmern. So hell wie der Mond lasst eure Herzen leuchten und über die Straßen gibt es etwas, das bleibt. Von hier oben ist alles Gelassenheit. Erklimmt sie Berge, wenn der Morgen euch wieder weckt, denn ihr seid jetzt und nicht immer auf diesem Fleck. Ich stehe und wache und pass auf euch auf. Doch den größten Einfluss habt ihr darauf. *Ruma*

Der Turm erzählt
So viele Menschen da unten! Was die da wohl alle machen? Was hat all diese Menschen wohl genau jetzt hier hin geführt? Wo kommen sie her? Mit wem sind sie hier? Sind sie alleine? Oder mit Freunden? Wie geht es all diesen Menschen? Hatten sie einen schönen Tag, oder

vielleicht einen ganz schlimmen? Was haben sie für Träume und Ziele? Wo wollen sie hin?
Mara

Der Mond erzählt
Warum leuchte ich so hell? Ich bin hier ganz allein und keiner ist bei mir… Soll ich einfach aufhören und alleine weiter machen? Soll ich jemand suchen, der mit mir leuchtet? Der zu mir steht und mich so nimmt wie ich bin? Warum leuchte ich? Für mich? Für andere? Ach ich weiß es nicht. Was soll ich machen? Ich sollte mich entscheiden! Entweder ich höre auf zu leuchten und bin alleine oder ich leuchte einfach weiter… ganz alleine… Ich fühle mich dabei nicht gut… Ich will gar nicht alleine sein… Ich will doch nur jemand der zu mir steht… Ich will doch nur deine Nähe… Ich schaffe es nicht alleine! ... *Larissa*

Zeige mir die Welt, die du siehst
Nimm mich mit… Du kannst mir zeigen was du siehst. Blicke in die Ferne und rufe deine Gedanken. Bringe mir bei das zu sehen, was du siehst. Laufe mit mir und nimm mich mit. Traue deinem Gefühl und höre auf zu rätseln. Distanz. Rechtschaffenheit und Wahrnehmung. Zeige mir die Welt die du siehst. Zeige mir dein Inneres und nimm mich mit. Denken, fühlen, sprechen kann ich nicht. Öffne mir das Tor und bringe mich in deine Dimension. Die Kraft zu kämpfen. *Servet*

> Augenblick #3 (Ostertag): Kinder und Schubkarre

Die Schubkarre erzählt
„Oh nein, die werfen mich um!“ Seit die Kinder mich vom Sperrmüll geholt haben, fahren sie ständig mit mir herum und das ist alles andere als gemütlich. Früher war ich auf dem Bau aktiv und habe jeden Tag Steine umher gefahren. Ich muss schon zugeben, ich habe oft einen riesen Spaß mit den Kindern. Ich habe dadurch schon sehr viel von der Stadt gesehen. Wir machen viele Ausflüge und sind jeden Tag an einem anderen Ort. Früher sah ich jeden Tag das Gleiche. Nur müssen die Kinder noch lernen, wie sie mich am besten fahren, dass ich nicht mehr so oft umfliege. *Madeleine*

> Augenblick #4 (GSA): Einkaufswagen

Was sag ich Hannah?
Ui, wer schreibt mir da? Ach das ist Mehmet, was will der schon wieder? „Komm vorbei, wir grillen heute! Du bist eingeladen!“ Ach cool, heute bei dem Wetter keine schlechte Idee. Bloß was sag ich Hannah, die kann ich doch nicht leiden und eigentlich wollten wir heute was gemeinsam machen. Soll ich sie fragen? Oder soll ich einfach sagen, ich habe heute doch keine Zeit für sie? Naja, ich glaub ich warte einfach noch ab, das Wetter ist gerade so schön.

Der Einkaufswagen erzählt
Es ist wirklich warm hier. In mir lodert es sehr. Es fällt herunter. Was ist das? Wer fasst mich an? Aber wo sind denn die ganzen anderen von mir geblieben? Ich bin so allein hier ohne die anderen zwei, es wird immer heißer in mir. Sie starren mich an, ich weiß nicht wieso sie das tun. Sehe ich so seltsam aus? Ich weiß nicht wie ich aus dieser Situation entkommen soll. Auf einmal ist es ganz still in mir und um mich herum. Was ist passiert? Ich weiß es nicht. Ich bin allein. *Patricia*

Der Einkaufswagen erzählt
Warum tun die mir das an? Das wird warm, können die das nicht ausmachen? Hier riecht es etwas verbrannt. Bin ich das? Oh je ich glaube schon. Das finde ich nicht toll. Sowas können die

doch nicht tun! Das nächste Mal sind die dran und nicht ich. Sie werden noch bereuen, mich in Brand gesteckt zu haben. Es wird alles so war. Ich glaube das geht nicht mehr lange gut. Ich merke, wie sich schon etwas an mir löst und abfällt. Oh nein, das will ich nicht! Ich will so bleiben, wie ich bin. Ok, ich werde sterben und das heute und zwar genau hier und jetzt. Leute ich habe euch alle lieb. Tschüss! *Jeannine*

> Augenblick #5 (Villa Stützel): Abendkleid

Abendkleid (Foto: © MIAA)

Ich bin so allein

Was denken denn die anderen, wenn ich so herum laufe. Ich stehe an der Straße und trage ein Kleid. Das Kleid, das ich trage habe ich von meiner Großmutter zum Geburtstag bekommen. Mein Geburtstag war letzten Freitag, aber niemand außer meiner Familie ist erschienen. Ich bin so allein. Ich habe keine Freunde, geschweige einen Freund. Niemand möchte mit mir Zeit verbringen. Bin ich so hässlich? Oder warum mag mich niemand? Ich stehe so alleine an der Straße, bin in meinen Gedanken versunken und sehe nicht, dass hinter mir Menschen stehen, die mich mit großen Augen anschauen und sich innerlich denken: „Was macht denn die hier?“ *Jessica*

Sie nannte mich Schwuchtel

Du fragst dich wer ich bin? Leonie ist mein Name. Naja eigentlich würde ich gerne so heißen. Ich habe eine Leidenschaft für Kleider. Hier in Aalen kann ich nicht sein, wer ich bin, darum bin ich nach Köln gezogen. Ich liebe es, mich zu verkleiden, zu schminken und Perücken zu tragen. Schon als kleiner Junge spielte ich mit Barbies. Autos fand ich immer uncool. Ob es meiner Mutter passt? Sie hat mich mit 18 rausgeschmissen. Sie nannte mich Schwuchtel. *Alina*

Die Villa erzählt

Ich erhelle die Nacht für die Menschen die in mir wohnen. Heute Nacht wird eine glamouröse

Party gefeiert, daher bin ich hell erleuchtet. Auch der Garten mit all seinen Wegen weist durch Lampenschein den Gästen ihren Weg in meinen gemütlichen Saal. Es wird gefeiert und gelacht, hier und da geht mal ein Glas zu Bruch. Schnell kommen Angestellte und reinigen meinen Boden. Es ist nicht nur für die Menschen eine unvergessliche Party, sondern auch für mich. Die Erinnerung daran wird mich noch lange begleiten, bis jedes Fenster zerbrochen, jeder Ziegel von meinem Dach zerschellt am Boden liegt, jeder Stein nicht mehr auf dem anderen steht, das Holz vermodert ist und die Nacht sich diesen Ort zurück in seine Gewalt gebracht hat.

Tine

> Augenblick #7 (Flüchtlingsheim Ulmer Straße): Gegenlicht und Lederjacke

Zusammenhalt bringt Licht

Wir sind nach Deutschland gekommen ohne Geld, ohne die ganze Familie. Das einzige was wir hatten war Hoffnung und diese wurde erfüllt. Ich fand keine Freunde sondern Brüder und ich fand ein Miteinander, welches vielleicht nicht immer friedlich ist, aber so ist das unter Brüdern. Ich fand mein Glück. Meine Kinder spielen friedlich unter der Sonne. Hallo Deutschland, meine neue Heimat und meine Zukunft, ich bin bereit. Zusammen schaffen wir alles. *Masei*

Was macht die Maus da? **von Melanie**

D1 Was macht die Maus da?
D2 Ich weiß nicht, aber das sieht seltsam aus
D1 Was hat sie da?
D2 Das sieht aus wie Bälle – wie bei den Kindern
D1 Du bist doof. Schau doch mal!
D2 Was denn? Die sehen auch so aus.
D1 Aber die Kinder sind bei uns und spielen mit uns
D2 Ja, die Maus ist doch auch da …
D1 Aber die ist doch viel zu weit oben
D2 Sie kommt näher
D1 Siehst du das?
D2 Was denn?
D1 Das sind Schnüre dran an den Bällen …
D2 Echt? Zeig mal!
D1 Schau doch genau hin
D2 Wow, da kann man ja durchschauen
D1 Red keinen Scheiß, das geht doch nicht
D2 Aber sieh doch …
D1 Ich weiß nicht was du meinst

> Augenblick #8 (Erlau): Kettenmann und Kinderwagen

Der Wind macht alles kaputt

Meine Haare sehen scheiße aus, denn das Wetter spielt heute verrückt. Es windet, es scheint die Sonne, aber trotzdem ist es kühl. Hätte doch eine Jacke anziehen sollen. Oh man so lange im Bad gestanden. Jetzt ist die ganze Mühe nicht wert gewesen. Der Wind macht alles kaputt. Lauf ich halt schnell weiter. Wird heute schon noch besser. Meine kleine schläft selig in ihrem Wagen, mein Mann telefoniert zum 1000mal. So viel zum Thema Vaterschaftsurlaub. Egal ich lass mir jetzt davon nicht den Tag versauen. Hui der Wind ist ganz schön frisch. Nein! Positiv denken! Dadurch kann es nur besser werden. *Sophie*

Warum macht er nichts dagegen?
Frau: Der arme Mann hat ja gar keinen Freiraum mehr! Die Frau hat ihren Mann an Ketten, er darf zu Hause wohl gar nichts. In dieser Beziehung hat eindeutig die Frau die Hosen an. Sie zwingt ihn bestimmt zu allem und er darf gar nichts ohne sie machen. Der arme Mann. Warum sagt er nichts? Warum macht er nichts dagegen? Ich würde mir das nicht gefallen lassen. An meiner Stelle hätte ich ihr schon längst gezeigt wo der Hase langläuft. Durch diese Frau hat er bestimmt seine ganzen Freunde verloren. Sie sperrt ihn bestimmt zu Hause ein, wenn sie alleine wohin geht. Aber er ist doch so kräftig, er hat doch eine eigene Meinung, warum vertritt er diese nicht? *Carolin*

Er ist doch selbst schuld!
Ich bin so toll und darf alles. Mein Mann hat es eh nicht anders verdient. Dieser Mann kriegt nichts auf die Reihe. Erst vor einer Woche wurde er gekündigt, nur weil er nicht zu Arbeit gegangen ist, weil er mit mir shoppen musste. Da kriegt dieser Taugenichts kein Wort raus und wird rausgeschmissen. Wozu sind denn Männer überhaupt fähig? Von welchem Geld soll ich jetzt einkaufen? Aber ich habe ja Gott sei Dank noch Marius, der mir alles kauft, was ich möchte. Philipp weiß nichts von ihm und das ist auch besser so. Aber er ist doch selbst schuld! Ich will einen Mann der etwas taugt und Geld hat und nicht so einen Mann! *Lisa-Maria*

Der Reifen erzählt
Kettet mich los! Lasst mich losrollen. Ich wurde nie gefragt ob ich angebunden werden will. Schaut euch an, wie ihr alle so frei seid. Doch ich stehe hier oben. Angekettet. Ihr merkt es nicht mal. Weil ihr alle frei seid. Warum seid ihr frei? Warum seid ihr unbesorgt? Weil ihr mich angekettet habt. Wäre ich ungekettet, wäre ich nicht befestigt, dann … ja dann stände ich hier oben und würde euch nur einen Moment gönnen. Einen Moment, den ich genießen kann und dann … Dann würde ich losrollen und jeden Moment meiner Gefangenschaft wieder wett-machen und ihr hättet Angst, Weil ich frei wäre. Jetzt habt ihr keine Angst, weil ich nicht frei bin. Doch ich stehe hier oben und eines Tage… ja eines Tages werde ich losrollen. *Ria*

Der Reifen erzählt
Ich seh brutal aus! Ja heute sehe ich wieder richtig brutal aus mit meinen Winterketten. Alle Leute, die hier vorbei laufen schauen zu mir hinauf. Viele Neue machen sogar Fotos. Ich bin ein Star… aber manchmal bin ich auch einsam. Dann kommt in mir dieses innere Gefühl der Einsamkeit auf. Alle anderen sind manchmal auch zu zweit, aber jeder hat jemanden. Ich wäre manchmal auch gerne einer von denen. So klein und schmal und in arbeiten und nicht zum Anschauen auf einem Podest. Ja ich wäre auch gerne mal dabei, mich dreckig zu machen und etwas Schweres zu tragen. Am liebsten ein Baby würde ich transportieren. Diese Räder werden immer gut behandelt und sind jeden Tag umgeben von glücklichen Menschen und einen lachendem Kind. Ja… das wäre schön, das wäre schön… *Claudia*

Justus-Liebig-Schule Aalen, Frau Widmann

Alle Drei-Minuten-Fragmente starten mit dem gleichen Satz
> **Augenblick #1 (St. Maria): Nachthimmel**

Jetzt weiß ich, was ich mache. Die Nacht ist klar und es ist still. Von dort oben hat man die beste Aussicht und diese Ruhe ist einfach wunderschön. Man kann es genießen. Keine nervigen Geräusche eines Autos, Stadttrubel oder sogar Menschen. Alles ist abgeschaltet, wenn es Nacht wird. Der Himmel ist klar, man sieht die Sterne und er ist ewig weit. Man kann kein Ende entdecken, der Weg hört nicht auf. Die Gedanken bleiben auch das Einzige, was in diesem Moment wichtig ist, ist den Moment zu genießen und vollkommen abzuschalten. Kein Stress

und keine Sorgen, alles ist verflogen. Man braucht nur in den Nachthimmel zu schauen und alle Probleme sind weg. *Marie*

Jetzt weiß ich, was ich mache. Ich gehe weg von hier. Ein für alle mal. Lass alles passieren, was nur passieren kann, alles, aber nicht das hier. Vielleicht alles, vielleicht nichts, aber etwas anderes. Es könnte laut sein, viel los, bunt, eine Stadt voller Leute, Menschen, voller Geschichten, voller Liebe und voller Tragödie. Es könnte still sein, Keine Menschenseele, nur die Natur, eiskalt oder heiß wie Feuer, farbenfroh oder schwarz wie die Nacht. Oh, wie laut die Stille sein könnte, doch kein Lärm, nein, eine Melodie. Eine Seite der Welt. *Lea*

Jetzt weiß ich, was ich mache… Ich lief durch die Straße, es war Nacht, so hell die Lichter, am Ende steht ein Mann. Was für ein Mann? Einer der wie ich sei. Ganz traurig und allein, mein wahres ich. Allein in diesem Universum, allein auf dieser Welt, nur ich und er am Ende dieser Nacht. Die Gedanken sind unverzeihlich, was ich/er getan hat. Allein das Gefühl von Schuld, dass die Welt zerstört. Ich will sterben. Nur noch weg, es tut mir Leid, das Ende meiner Tage. Doch steh ich nur allein in einer Großstadt ohne eines. Mit unter mein Herz. Mir liegt alles zu Füßen doch will ich nicht, nein! Ich möchte nur laufen, jetzt renne ich schneller, immer schneller bis an den Gang der ewigen Dunkelheit. Mein Leben so unbedeutsam für den Rest, doch schaue ich mich um… *Celine*

Jetzt weiß ich, was ich mache! Das Leben zieht vorbei, ohne dass ich irgendwas davon mitbekomme! Jeden Tag ist es dasselbe! Ich stehe auf, gehe zur Arbeit, mache Sport und doch ist jeder Tag gleich! Keine Zeit einmal etwas Anderes zu machen oder das Leben anzuhalten nur für einen kurzen Moment. Ich möchte nur einmal etwas vom Leben haben, doch es rauscht an mir vorbei wie Autos auf der Straße! Endlich stehe ich auf dem höchsten Dach der Welt und halte das Leben für einen kurzen Moment an. Diese Stille, einfach genial! Ach, wie habe ich sie die letzten Jahre vermisst! Oder halte ich sie gar nicht? Jeden Tag hörte ich etwas, doch nie war es so still wie jetzt! Komisches Gefühl, neu, aber gut! *Sarah*

> Augenblick #2 (Alte Reichsbank): Alpakas im Garten und Geldscheine

Jetzt weiß ich, was ich mache! Ich nutze meine Chance und laufe weg. Oder soll ich es doch lieber bleiben lassen? Diese Kinder sehen doch ganz nett aus. Aber sie benehmen sich so komisch. Sie sind so aufgewühlt und springen überall herum und rennen voreinander weg. Was ist wenn sie anfangen mich zu verfolgen und wenn ja was mache ich dann? Ja, ich nutze meine Chance. Jetzt sind sie abgelenkt. Aber wenn ich jetzt los renne. Werden sie mir hinterher rennen und versuchen mich aufzuhalten? Oder wissen sie überhaupt, dass ich hier bin? Normal sollte es ihnen schon aufgefallen sein, weil immerhin steht vor ihnen ein Lama in einer Großstadt. Aber was mache ich überhaupt in einer Großstadt? *Laura*

> **Augenblick #4 (GSA): Einkaufswagen**

Now I know what I will do. That's a crazy situation. We're sitting here and I just want to stay. I love the situation and the people that are around me. I want to stay. I don't want to work, I want to do things I want to do. I don't want anybody to tell me what I should do. That's a way to crazy because that's absolutely the thing I shouldn't do. Everybody wants us (the youth) to work, to learn, not to do illegal things, you have to do the things like you grandparents. No one wants to do the difference on wants to do, the only on the one that's standing outside. But every time we are here we love it. We love it to light up things to do something illegal because that's the way that not so many people go, the way you can be unique and it's illegal a kind of what everybody wants us to be bad.

Jetzt weiß ich, was ich schreibe.
Jetzt sitz ich hier an den Bahngleisen schau in das Feuer, jetzt gerade ist mein Leben einfach nur toll, perfekt, es könnte nicht besser sein. Die kühle Sommernacht ist angenehm, es hat die richtige Temperatur. Doch wie wird die Zukunft? Werd ich jemals wieder so sorglos sein? Wird das der schönste Moment in meinem Leben sein? Werd ich jemals wieder so glücklich sein? Wie wird die Zukunft? Ich hab Angst vor der Zukunft, was bringt sie? Wie soll es weiter gehen? Schätz ich diesen Moment, diese tolle Zeit die ich gerade habe überhaupt richtig? Sollte ich nicht doch was anderes machen? Nein, dieser Moment ist perfekt! Ich hoffe es wird nicht der letzte sein in dem ich mich so gut fühle! *Vivian*

39 Fragen **von der ganzen Gruppe**
Warum haben sie den Einkaufswagen in Brand gesteckt? Warum stehen sie auf Schienen?
Ist das typisch jugendlich? Warum ist da ein älterer Herr mit den Jugendlichen zusammen?
Wieso schauen alle so interessiert zu? Finden sie das lustig? Was macht der Mann im Blauen?
Wieso machen die ein Selfie? Wohin schaut das Mädchen? Wieso sieht der Mann so vorbereitet aus? Was wird verbrannt? Ist der Mann bei der Feuerwehr?
Hat das jemand mitbekommen? Brennt da nochmal was, weil links oben nochmal Rauch ist?
Wie gefährlich ist das? Wann wurde das Bild aufgenommen? Was ist der Sinn dahinter?
Ist es nicht gefährlich, wenn da plötzlich ein Zug kommt? Was sind das für Gebäude im Hintergrund? Wie kommen sie da mit dem Einkaufswagen hin? Warum haben die Frauen Bärte? Sind die dumm? Was haben sie sich dabei gedacht? Haben die Spaß dabei?
Gehören die zusammen? Ist das ein Happening? Wie lange kennen sich die Personen schon?
Tragen die Personen Kostüme? War das geplant? Realisieren sie die Situation?
Was machen sie nachher? Haben sie was zum Löschen dabei? Ist das eine Familie?
Wie kam es dazu? Wie lange brennt das schon? Ist den Personen kalt?
Wissen die Personen überhaupt, warum es brennt? Sind sie schuld daran? Haben sie ein Ziel?

> Augenblick #7 (Flüchtlingsheim Ulmer Straße): Gegenlicht und Lederjacke

Gegenlicht und Lederjacke (Foto: © MIAA)

„Jetzt weiß ich, was ich mache“, dachte er sich. Das fröhliche Rufen der Kinder, das Klappern des Geschirrs, die vielen Stimmen, die durcheinander redeten. Es ergab alles plötzlich Sinn. Er wusste warum er zurückgekehrt war. Zurück an diesen Ort, den er nie hatte wieder sehen wollen. Alles wirkte freundlicher. Die Kinder, die Farben an der Wand, ja sogar die noch leeren Betonwände. Irgendetwas hatte sich verändert in den letzten drei Jahren. War hoffnungsvoller, fröhlicher und offener geworden. So wie auch er. Er ging einen Schritt in den Hof hinein, wollte sich revanchieren dafür, dass er damals einfach fortgegangen war, dafür, dass er vergessen und verleugnet hatte wo er herkam. Doch er konnte nicht. Er konnte keinen weiteren Schritt machen. *Timnit*

Jetzt weiß ich, was ich mache! Mein Leben ist hart. Keiner kann das nachvollziehen. Jeder hält mich für süß und niedlich, keiner weiß, dass ich leide, dass ich kämpfe. Sie kommen, nehmen mir alles, nehmen mir mein Leben. Verstehen nichts, können nicht darüber nachdenken was sie tun. Verbreiten Zerstörung und leid. Nicht nur mir geht es so. Überall leiden wir, kämpfen wir. Ob in der Luft, auf der Erde, im Wasser. Sie nehmen uns alles. Denken sie wären besser. Denken sie haben das Recht dies zu tun. Doch sie verstehen nicht, dass sie die Schwachen sind, denn sie verstehen gar nichts. Erkennen nichts, zerstören alles, zerstören jeden. Alles nur für sie selbst, keiner denkt an andere und darunter leiden wir und am Ende auch sie. *Johanna*

> Augenblick #8 (Erlau): Kettenmann und Kinderwagen

Jetzt weiß ich, was ich mache. Ich genieße mein Leben. Ich lebe es so wie es mir gefällt. Im Moment unterstützt das Wetter meine Emotionen. Die Sonne scheint und der Himmel ist strahlend blau. Das Leben ist verrückt und voller Überraschungen, was kommt, weiß niemand, aber das, was kommt lässt sich beeinflussen. Beeinflussen durch die eigenen Gedanken und Ideen und Wünsche und Träume. Was man will, soll man haben. Kette deinen Freund an, sei manchmal leichtsinnig. Es muss Spaß machen, auch das Wetter soll egal sein, jedes Wetter bringt was Gutes. Regen die Frische, Sonne die Wärme, sowie Schnee die Kälte. Ich bevorzuge den Sommer, doch trotzdem freue ich mich auch auf den Winter. Man sollte sich auf alles freuen, das Leben voller Neugier betrachten und… *Sabine*

Jetzt weiß ich was ich mache! Immer wieder diese doofe Autofahrt, immer wieder warten, immer wieder und immer wieder. Wann hört es auch? Erst ab Rente oder doch Tod? Wie ist es da? Ich möchte endlich mal mich selber entfalten. Auf der Arbeit nur das Selbe. Nur Langeweile. Wann kann ich meiner Kreativität freien Lauf lassen? Ich möchte gerne meine Interessen allen zeigen, doch ist es auch gut? Was wenn jemand sagt das ist crigey (komisch) oder mobbt mich deswegen? Ach egal, das ist mein Leben. Jeder sagt immer, man soll das machen, was man liebt, also darf ich das auch. Nicht jeder muss es machen. Nein! Ich weiß es jetzt. Endlich. Vielleicht werde ich mein Leben umschmeißen, klar arbeiten für Geld, aber warum? *Tamara*

Max-Planck Gymnasium Heidenheim, Theater AG Manuela Ittner

Figuren-Steckbriefe von Figuren, die auf den Fotos nicht direkt sichtbar sind

Aidan
Alter: 14 / Geschlecht: männlich / Lieblingsfarbe: grün / Kleidung: weißes Hemd, Sneakers, Jeans, schwarze Fliege / Haare: Blonde kurze Haare / Ziele: will unbedingt berühmt werden als Schauspieler
Augenfarbe: Eisblau / Nationalität: Amerikanische Staatsbürgerschaft
Lisa
Geschlecht: weiblich / Alter: 10 / Lieblingsfarbe: Rosa-rot / Klamotten: ¾ Hose, T-Shirt
Geheimnis: Dass sie in jemanden verliebt ist / Wie steht sie zu der anderen Person: Großcousine
Sie treffen sich: Geburtstag der Mutter
Alicia
Alter: 34, Geschlecht: weiblich, Lieblingsfarbe: blau, Klamotten: Hose, T-Shirt, Pulli/
Stehen zueinander: Großcousine/ Treffpunkt: Geburtstag der Mutter

Alicia und Lisa auf dem Geburtstag von Lisas Mutter von Lenia und Alenz

Alicia	Hey
Lisa	Hi Alicia, schön, dass du da bist.
Alicia	Ja, find ich auch, weil ich sonst ja immer so viel zu tun hab.
Lisa	Oh du hast Harry mitgebracht!
Alicia	Der kleine Racker wollte unbedingt mit.
Lisa	Ja, das ist sehr schön, dass er mitgekommen ist. Oh nein er schläft ja. Ich wollte eigentlich gleich mit ihm spielen.
Alicia	Er ist auf der Autofahrt hierher eingeschlafen, aber er müsste jeden Augenblick aufwachen.
Lisa	Oh ja, das ist ja schön, sonst würde mir nämlich langweilig werden unter den ganzen Erwachsenen
Alicia	Hahaha! Das kann ich verstehen. Mir ging es früher auch immer so
Lisa	Ah, jetzt ist er wach, jetzt kann ich mich um Harry kümmern und du kannst zu Mama gehen.
Alicia	Okay. Ruf mich einfach, wenn was ist.
Lisa	Okay, mach ich. Bis später
Alicia	Ja okay. Bis dann

24 Stunden später von Pauline, Sarah, Alexandra

Alicia	Ich muss bald gehen
Lisa	Oh schade. Wie hat eigentlich der Kleine geschlafen?
Alicia	Nicht so ruhig, weil ihm hier alles fremd ist
Mutter	Warum seid ihr dann nicht schon gestern Abend heimgefahren?
Alicia	Ich war zu müde
Mutter	Bleib doch noch hier, das Frühstück ist gleich fertig
Lisa	Ich kann mich in der Zeit um den Kleinen kümmern

Rabea
Weiblich, 16 Jahre, entspannt/neugierig, lockere Kleidung, offen für Neues
Marie
18 Jahre, junge Frau, fühlt sich frei und ruhig, Lieblingsfarbe blau
Lucy Siebert
22 Jahre, weiblich, Sternzeichen Fische, Lieblingsfarbe gelb
Freut sich über schönes Wetter, will am liebsten für immer dort bleiben

Dialog **von Pauline und Alexandra**
Abends auf einem Berg, zufällige Begegnung

Marie Es ist schön ruhig hier oben.
Rabea Anders als unten in der Stadt.
Lucy Da hast du Recht.
Rabea Schon schade, dass alles so zugebaut ist.
Marie In der Natur ist es viel schöner.
Lucy Hier kann man wenigstens die Sterne sehen.
Rabea Vorausgesetzt man befindet sich nicht im Wald, von hier sieht alles anders aus.
Marie Hier fühlt man sich frei und man kann wieder richtig durchatmen.
Lucy Ich muss nach Hause gehen.
Rabea Dann werden wir dich nicht aufhalten.
Marie Ich sollte auch gehen.
Rabea Dann bin ich jetzt wohl alleine. Vielleicht sehen wir uns irgendwann nochmal.

Hilde Grauß
Weiblich, 76 Jahre alt, aufgewühlt, verärgert, liebt Katzen, Witwe, Fimmel für Ordnung und Gerechtigkeit, fühlt sich oft allein/einsam
Hans Peter
Männlich, 46 Jahre, 1,89 groß, Astronaut, isst gern Pommes , will seine Familie sehen,
war auf dem Mond und gerade auf dem Weg zu Familie

Dialog **von Katharina und Julian**
Kleines Haus am Stadtrand, auf dem Land, in der Nähe des Bahnhofs

H Ach ist das heute ein Sauwetter! So rutschig ist es auch nicht alle Tage.
Da bricht man sich ja alle Knochen!
HP Da haben sie Recht! So einen Winter hatten wir schon lange nicht mehr
H Der Winterdienst sollte endlich mal mehr Salz streueeeeeee…en
HP Ach du meine Güte! Tut ihnen etwas weh? Kann ich ihnen aufhelfen?
H *schmerzunterdrückend* Aaauuuu. So ein Scheiß aber auch.
Meinen Kätzchen passiert so etwas nie. Wie machen die das bloß?
HP Kommen sie, geben sie mir ihre Hand. Ich helfe ihnen auf
H Sie sind aber ein aufmerksamer Gentleman
HP Aber klar doch. Nun muss ich aber schnell zu meiner Familie.
Ich habe sie seit Monaten nicht gesehen. Auf Wiedersehen!
H Warten sie doch! So warten sie doch, junger Mann!
Meine Einkäufe liegen noch auf dem Boden!
Jetzt muss ich meine Einkäufe selbst aufheben.
Und das soll ein Gentleman sein?

Friedrich
Männlich, 35 Jahre, Lieblingsfarbe: grau-blau, Seine Freundin hat ihn verlassen und er wohnt alleine
Sophie Maier
Weiblich, 35 Jahre, Lieblingsfarbe blau, mag ihre Locken nicht

Dialog **von Sarah und Judith**

F Ist da noch frei? Kennen wir uns?
S Nein, ich denke nicht, woher?
F Irgendwo habe ich sie doch schon gesehen
S Warst du zufällig auch auf dem Geburtstag meiner besten Freundin?
F Wie heißt sie denn?
S Lisa
F Lisa, ich glaub ich habe sie schon mal gesehen
S Arbeitest du mit ihr zusammen?
F st das sie, die diese tollen Berichte schreibt?
S Ich persönlich finde ihre Artikel super.
Erst gestern war wieder ein Bericht von ihr in der Zeitung.
F **Ic**h auch, aber mal zurück zu der Geburtstagsfeier …
S Wie bist du denn zu der Einladung gekommen?
F Sie hat sie mir geschickt.
S Du musst mir auf jeden Fall mal erzählen, wie du sie kennengelernt hast.
War schön sich mit dir zu unterhalten. Ich muss hier jetzt aber aussteigen
F Ich fand‘s auch schön. Tschüss!

Rückblick: Treffen bei der Geburtstagsparty **von Leon und Judith**

Alle *Happy Birthday to you…*
F OH da hinten gibt‘s Kuchen!
S Pass doch auf!
F Sorry, wollt ich nicht, aber da vorne gibt’s Kuchen!
S Das ist aber kein Grund mich anzurempeln.
F OK, OK, ich entschuldige mich ja.
S Na gut.
F Was gibt’s den überhaupt für Kuchen?
S Kirschkuchen glaub ich
F Ach Kuchen, äh ich meine Kirschen? Dann nicht

> **Augenblick #1 (St. Maria): Nachthimmel**

Treffpunkt Kirchendach
Björn steht auf dem Kirchendach und Steve kommt dazu
Steve Was machst du hier?
Björn Ich möchte allein sein!
Steve Oh, Mr. Grünfeld möchte meditieren...
Björn Lass mich in Ruhe, ich habe meine Latzhose verloren.
Steve Sei froh, dass du ne Familie hast und mach dir nicht
wegen nem Stück Stoff ins Hemd.
Björn Das ist kein Stück Stoff, das hat mir meine Oma geschenkt.

Steve Und dir hängt echt so viel an dem Stück?
Björn Natürlich Carrell!
Steve Spürst du hier oben dieses Verlangen nach Freiheit?
Björn Nein, nicht mehr nach dem Verlust meiner Hose.
Steve Aber du möchtest dich doch wieder frei fühlen?
Björn Jaaa!
Steve Komm her, setzt dich aufs Geländer und schau auf die Stadt runter.
Präge dir diesen Blick gut ein und schließ deine Augen.
Björn OK, wenn du meinst, das hilft.
Steve Stell dir vor du würdest in die unendliche Tiefe fallen. Genieße diese Freiheit.
Steve geht

> Augenblick #3 (Ostertag): Kinder und Schubkarre

Kinder und Schubkarre (Foto: © MIAA)

LISA
Ich bin neun Jahre alt. Ich heiße Lisa. Im Moment bin ich in unserer Wohnung, mein Vater ist arbeiten und meine Mutter kocht gerade das Mittagessen. Bis jetzt hatte ich ein Buch gelesen, es ist sehr spannend, doch ich hatte keine Lust mehr zu lesen, es strengte meine Augen an. Ich ging ans Fenster und sah Kinder, sie spielten mit Erwachsenen, ich wollte mitspielen, doch ich bin schüchtern und traue mich nicht viel. Doch dann traute ich mich doch! Ich rannte das Treppenhaus hinunter…
Lisa rennt aus dem Haus auf Klara zu, stößt mit ihr zusammen.

Lisa Oh Entschuldigung, das wollte ich nicht
Klara Macht nichts, tut dir was weh? Geht's dir gut?
Lisa Ja, mir geht's gut, ich wollte gerade zu den Kindern da rüber gehen.

Klara Ja okay, du bist aber wirklich sicher, dass dir nichts weh tut?
Lisa Ja mir geht's gut, kann ich jetzt bitte durch?
Klara Ja klar, sind das deine Freunde da drüben, mit denen du jetzt spielen gehst?
Lisa Ja, also ich kenne sie nicht wirklich, aber ich wollte einfach nur fragen, ob ich mitspielen darf
Klara Ja, äh okay, ich möchte dich nicht weiter ausfragen. Viel Spaß, mit deinen noch nicht bekannten Freunden.
Lisa Ja danke, schönen Tag noch!
Klara Okay, ich brauch auch kein schlechtes Gewissen zu haben dich jetzt gehen zu lassen?
Lisa Nein, mir geht's gut. Auf Wiedersehen!
Klara Tschüss!

> Augenblick #4 (GSA): Einkaufswagen & Augenblick #6 (Merkez Moschee): Fußball

Dialog von Anna und Edonita

Junge Hallo!
Mann Hallo? Kenn ich dich?
J Sorry nein. Ich wollte fragen ob ich ihnen irgendwie behilflich sein kann.
M Gerne doch! Du könntest mir über die Straße helfen. Mit meinem Rollstuhl bin ich alleine nicht allzu schnell.
J Das mache ich! Kein Problem!
M Oh guck mal, es ist grün!
J Oh ja, hab ich gar nicht gemerkt! Dieses grün mag ich besonders! Wir sollten jetzt aber schnell über die Straße
M Echt? Meine Lieblingsfarbe ist gelb!
J Das ist eine schöne Farbe! Was haben sie heute denn schon, sorry wie heißt das nochmal? Ah, I know „erlebt"?
M Haha ja! Ich habe heute zwei Männer mit unterschiedlichen Religionen Fußball spielen gesehen. Das habe ich schon lange nicht mehr erlebt
J Na ja; ich habe heute ein paar Idioten beobachtet, wie sie einen Einkaufswagen angezündet haben
M Die Menschen heutzutage… die Welt wird immer schlimmer...

Welten (be)schreiben

Der zweite Teil unserer Dokumentation umfasst die Texte der Autor*innen, die beruflich für das Theater schreiben und arbeiten.

Sie schreiben, wenn auch nicht ausschließlich, für das Kinder- und Jugendtheater. Und sie alle sind in den letzten 25 Jahren schon an unserem Haus gespielt worden (Auflistung siehe Seite 55) - das war ein anderer Aspekt, der sie aus Aalener Perspektive verbindet.

Wir freuen uns, dass alle der Einladung gefolgt sind und dass vom Gründer des Berliner GRIPS Theaters Volker Ludwig über Jürg Schlachter, mit dessen „Froschkönig“ 1991 das Aalener Theater eröffnet wurde, bis zur Schubart-Förderpreis-Trägerin Karen Köhler so ein große Bandbreite ganz unterschiedliche Stimmen und Stile vertreten ist.

Die Autor*innen hatten mehr Zeit, über die gestellte Aufgabe nachzudenken als die Teilnehmer*innen der Schreibwerkstätten. Also auch mehr Zeit auf Schwierigkeiten zu stoßen. Das spiegelt sich auch in den Email-Rückmeldungen zu den jeweils vorgegebenen Bildern wieder:

„Ich hatte mich die ganze zeit blockiert mit dem plan, auf ganz viele details aus dem bild anzuspielen, so daß der zuhörer die ganze zeit nach weiteren details sucht (...) aber jetzt habe ich mich ganz anders entschieden.“

„Der Weg andersrum ist natürlich bei einem schon so stark inszenierten Foto, da ist ja nichts mehr natürlich an der Szene, etwas schwieriger, als seiner eigenen Fantasie frei folgen zu können. Ich versuche es und hoffe, dass ich einen Text zustande krieg, der nicht allzusehr abbildet, was im Foto schon zu sehen ist.“

„Das ist ja ein Hingucker. Und noch einer. Und dann noch einer. Und wenn man denkt, jetzt hab ich‘s, dann sieht man plötzlich die Bärte. Ich freue mich auf die Beschäftigung damit, aber nun sag mir doch nochmal, was ich schreibe: Theater, Prosa oder Hörspiel, das hat mich jetzt doch verwirrt.“

Die Frage, ob ein Text sich besser für die Bühne oder für eine „Hörspielfassung“ eignet oder gleichermaßen für beide Formate war Teil des „Augenblick“-Experiments und hat sich für uns oft erst bei der praktischen Umsetzung entschieden. Und wie nun das Publikum diese Umsetzung erlebt ist noch einmal eine andere Frage.

Die Autor*innen selbst verstehen ihre Szenen meistenteils als Skizzen für die jeweiligen Bilder, nicht als eigenständige Stückentwürfe. Gleichwohl geben auch diese kurzen Texte einen guten Eindruck von der jeweiligen Herangehensweise, dem „Sound“ des Verfassers.

Und immer wieder gelingt es, die unterschwellige Aufgabenstellung „Veränderung“ - als genuines Motiv des Kinder- & Jugendtheaters - sowie die mit jeder Veränderung verbundenen Schwierigkeiten und Interessenkonflikte in griffige Bilder und Formulierungen zu fassen. So z.B. wenn eine Figur bei Jürg Schlachter ironisch konstatiert: „Ich bin ja ein so guter Egoist, und die Frieda ist so ein schlechter Egoist!“, wenn bei Thilo Reffert die Tochter anmerkt, das die schwere Arbeitsmontur des Vaters im Deutschland von heute genauso kostümhaft anmutet wie ihre Ritterverkleidung oder bei Hartmut El Kurdi ein Lama sich fragt, „warum wir uns aus Angst, verbuddelt zu werden, selbst verbuddeln sollen?“ – um nur drei Beispiele zu nennen. Es sind diese Zuspitzungen und Verdichtungen, die dann neben dem Vergnügen auch die inhaltliche Qualität der Szenen ausmachen.

Im März 2017 sind die Texte in einer Präsentation auf der Bühne zu sehen, im Netz unter www.kunst-stadt-aalen.de/augenblick (zusammen mit den Bildern) zu hören. Hier sind sie nachzulesen – viel Spaß!

Augenblick #1
Carsten Brandau
EIN KREUZ
Hörtext

FRAU: Dass es ein Kreuz sei
Das hat er die ganze Zeit
Immer wieder hat er das
Dass das doch ein Kreuz
Eine Plage
Ein Leid Joch Übel sei das
Diese ganze Geschichte
hat er gesagt
Und ich habe gefragt
Welche Geschichte?

MANN: Tu doch nicht so

FRAU: Wovon redest du die ganze Zeit?!

MANN: Ach

FRAU: Was ist ein Kreuz?

MANN: Als wenn du das nicht selbst
am besten

FRAU: Nein
Weiß ich nicht selbst am besten
Woher soll ich das denn am
besten wissen
Was er meint
Wenn er das die ganze Zeit
Dass es doch ein Kreuz
Dass es ein Leid Joch Übel –

MANN: Siehst du es denn nicht?!

FRAU: Das Kreuz?

MANN: Wie es alles rast und rennt!

FRAU: Ich versteh dich einfach
nicht

MANN: Da unten
Dort drüben
Überall
Am Himmel die Sterne
Das hört doch niemals auf!
Das geht immer so weiter

FRAU: Was?

MANN: Alles!

FRAU: Alles geht immer so weiter?

MANN: Ja
Das ist es doch was ich meine
Dass es ein Kreuz
Dass es kein Ende meine ich
Nicht einmal ne Pause
Mal Ruhe
Verstehst du?
Durchatmen
Man muss doch auch mal
durchatmen können!
Was weiß ich
Nur immer weiter und weiter
und weiter und –

FRAU: Weiter so?

MANN: Ja

FRAU: Nein

MANN: Guck doch hin!
All die Pendler
Die Stadt
Ich ertrag das nicht mehr
Dieses ganze Theater –

FRAU: Warum hast du nie was gesagt?

MANN: Bitte?

FRAU: Ich werde dich nicht aufhalten

MANN: Was soll das denn heißen?!

FRAU: Wenn du es nicht mehr erträgst
Wenn du ne Pause
Mal Ruhe
Durchatmen hast du gesagt
Ja
Du hast vom Ende gesprochen
Bitte
Dann ist eben Schluss
Dann endet unsere Geschichte
eben genau hier und jetzt

MANN: Und dann?

FRAU: Dann explodiert der Mond
Die Welt bleibt stehen
MANN: Scheiße

FRAU: Dann geht es nicht mehr nur
immer weiter und weiter

MANN: Aber das hab ich doch gar nicht –

FRAU: Jetzt tu nicht so

MANN: Hab ich aber wirklich nicht!

FRAU: Zu spät

MANN: Warte doch mal

FRAU: Explodiert gerade

MANN: Der Mond?

FRAU: Siehst du doch

MANN: Wow!

FRAU: Die Welt steht still

MANN: Guck mal
Die Autos!

FRAU: Du hast es so gewollt

MANN: Na ja
Also eigentlich –

FRAU: Bitte
Lass es jetzt einfach

MANN: Entschuldige

FRAU: Ich falle

MANN: So ein Kreuz
Ich meine
Rostet das nicht?

FRAU: Psssst

MANN: Ich liebe dich

FRAU: Diese Geschichte ist jetzt zu Ende

MANN: Ich weiß

FRAU: Das hast du mir die ganze Zeit
Immer wieder hast du das
Dass du mich liebst
Das musst du jetzt nicht mehr
Ich weiß das ja
Das weiß ich doch

* * *

Augenblick # 2
Hartmut El Kurdi:
Juan, Pedro und der erweitere Freiheitsbegriff

Es sprechen:
Zwei Lamas: Juan und Pedro
Eine Räbin: Svetlana
Die Menschen schweigen.

(Vielleicht sollten die Tiere Akzente haben: Spanisch und osteuropäisch? Oder lieber nicht? Vielleicht sollte es klingen wie eine Comic-Synchonisation? Wer weiß das schon .... Einfach ausprobieren. Wenn es lustig ist: Machen! Wenn es albern ist: Lassen!)

Juan: Pedro, kannst Du ihm mal
sagen, dass das Quatsch ist?!

Pedro: Glaubst Du, der hört auf mich, Juan?

Juan: Er kann nicht alles vergraben.
Das geht nicht.

Svetlana: Wohl! Wenn er will, kann er
das! Und er sollte auch. Erst
vergräbt er das Geld, dann das
Haus, dann die Bäume, dann die
ganze Familie, dann uns –
und ganz am Ende sich.

Pedro: Uns will er auch vergraben?

Juan: Und was hat er davon?

Svetlana: Dann kriegen sie uns nicht.

Juan: Nee, aber dann sind wir verbuddelt.

Svetlana: Lieber verbuddelt als in die Hände von denen fallen.

Pedro: Wer sind die denn?

Svetlana: Na, *die* eben...

Pedro: Und was machen *die*?

Juan: Nix machen die, was sollen die denn machen?

Svetlana: Die machen alles. Das volle Programm.

Juan: Zum Beispiel?

Svetlana: Die ... die .... reißen erst alle Blätter von den Bäumen und brennen sie dann nieder ...

Juan: Die Blätter?

Svetlana: .... die Bäume! Und die Büsche und die Blumen ....

Pedro: Blumen brennen doch gar nicht, oder Juan?

Juan: Nee, Blumen brennen nicht.

Svetlana: Natürlich brennen Blumen, wenn es heiß genug ist ... Und das Gras wird auch verbrannt ... oder sie fressen es bis auf die Wurzeln ab ... die gehen ins Haus und räumen den Kühlschrank leer .... die reihern in die Blumentöpfe und pinkeln in die Ecken ... die ...

Pedro: Wirklich?

Svetlana: Alles schon vorgekommen. Hat mein Schwipp-Schwager erzählt.

Pedro: Und deswegen müssen wir alles verbuddeln?

Svetlana: Besser isses. Sonst machen die es.

Juan: Wie, die wollen uns auch verbuddeln?

Svetlana: Na, nachdem sie das alle gemacht haben ....

Pedro: .... das mit den Bäumen, dem Kühlschrank und dem Eckenpinkeln?

Svetlana: Genau. Wenn sie damit fertig sind, bringen sie uns alle um, ganz langsam. Und dann vergraben sie uns in einem Massengrab. Hier im Garten.

Juan: Verstehe. Und weil wir das nicht wollen, machen wir es lieber selber.

Svetlana: Richtig.

Juan: Warum?

Svetlana: Wie: Warum? Du hast es doch grade selbst ....

Pedro: Ich glaube, er möchte wissen, warum wir uns aus Angst, verbuddelt zu werden, selbst verbuddeln sollen?

Svetlana: Weil das dann vielleicht unsere eigene Entscheidung ist?

Juan: Verbuddelt ist verbuddelt!

Svetlana: Es geht aber ums Prinzip!

Juan: Rein ins Loch! Erde auf'n Kopp! Fertig!

Svetlana: Es geht um die Freiheit! Um die Selbstbestimmung!

Juan: Moder moder, vergammel vergammel ....

Svetlana: Lieber stehend sterben als auf Knien leben.

Juan: Wenn es darum ginge: Klar. Aber tot ist tot. Auf den Knien, stehend oder in der Horizontale.

Svetlana: Du verstehst das nicht, das ist ... der erweiterte Freiheitsbegriff ....

Pause

Pedro: Und dann.

Juan: Dann sind wir alle verbuddelt. Und *die* haben alles in Schutt und Asche gelegt. So oder so. Oder auch nicht.

Pedro: Ich krieg Kopfschmerzen.

Juan: Nimm ne Tablette. ... Und Pedro?

Pedro: Ja, Juan?

Juan: Lauf – JETZT!

Pedro: Was? Achso .... Warte ....

Man hört Hufgetrappel, Pedro läuft Juan

hinterher.

Svetlana: (krächzt laut – aus der Entfernung) Bleibt hier! Ihr sollt hier bleiben und euch verbuddeln lassen!

Juan und Pedro unterhalten sich im Laufen, schnaufend.

Pedro: Und was machen wir, wenn der hinter uns herkommt?

Juan: Wer?

Pedro: Der mit der Schaufel! Oder die anderen! Du weißt schon ... Irgendwer...

Juan: Dann spucken wir ihnen ins Gesicht! Mitten rein. Voll auf die Zwölf. Und jetzt gib Gas!

Der Galopp zieht nochmal an. Musik: z.B. Winnetou, auf alle Fälle dramatisch …

** * **

Augenblick #3
Jürg Schlachter:
„WENN ICH EINMAL REICH WÄR …“

Frieda: Gold, Gold, Gold!

Marie: Wir sind Millionäre!

Suse: Multi-Millionäre!

Frieda: Rich, rich, rich!

Emma: Jetzt können wir die Welt retten!

Frieda: Ich kann mir kaufen, was ich will, jaaaaa!

Emma: Moment! Wir haben ausgemacht, dass wir den Schatz verschenken.

Frieda: Du kannst mit deinem Anteil machen, was du willst!

Emma: Frieda, wir haben beschlossen, die Beute armen Menschen zu geben.

Frieda: Genau!

Emma: Dann bleibt also alles so, wie ausgemacht!

Frieda: Genau! Ich gebe den Schatz mir, weil ich arm bin!

Emma: Du bist doch nicht arm.

Frieda: Jetzt kann ich mir ein Pferd kaufen, ein Haus, einen Porsche, habe Dienstpersonal, lasse mich jeden Tag massieren, designe Klamotten, lebe wie eine Prinzessin …

Emma: Du spinnst doch!

Frieda: Und du träumst!

Emma: Ja, ich träume von einer besseren Welt …

Frieda: Ich träume auch von einer besseren Welt!

Emma: Aber deine Träume sind egoistisch.

Frieda: Ja und! Deine etwa nicht!?

Emma: Nein, ganz sicher nicht!

Frieda: Jeder ist ein Egoist!

Emma: Aber nicht so wie du …

Frieda: Ach, die tolle Emma ist ein so guter Mensch! Sie denkt überhaupt nicht an sich, sie denkt nur an die Armen und wie sie ihnen helfen kann, damit sie sich wohlfühlt, damit sie sich nachts im Bettchen sagen kann „Was bin ich doch für ein guter Mensch! Ich bin ja ein so guter Egoist, und die Frieda ist so ein schlechter Egoist!“

Emma: Du bist so fies! So bescheuert! Einfach nur krank! Wenn alle so denken würden wie du, dann wäre die Welt …

Frieda: Mit Sicherheit besser, weil jeder sich selber hilft …

Emma: Und die anderen Menschen ausbeutet und aussaugt! Die Welt gehört uns allen, und wenn wir das nicht bald kapieren, dann explodiert

alles! Wie kann man nur so bescheuert sein, du blöde Kuh!

Frieda: Selber Kuh! Du mit deinem naiven „Wir sind alle gleich“-Fimmel sorgst doch dafür, dass niemand mehr …

Suse: Hört doch auf zu streiten!

Frieda: Ach, die Suse, dich gibt’s ja auch noch! Du kannst doch mitstreiten!

Suse: Das ist mir zu blöd!

Emma: Klar, dir ist immer alles zu blöd. Kannst ja nach Hause gehen, Deine Soaps schauen und dabei dein Kaninchen streicheln. Was meinst du Marie?

Marie: Äh … irgendwie solltet ihr … äh … keine Ahnung …

Frieda: Keine Ahnung, keine Ahnung. Du musst doch eine Ahnung haben.

Marie: Ich … äh … keine Ahnung …

Emma: Marie, die Ahnungslose. Bin ich froh, dass du deinen Tobias hast, der dir immer sagt, was du tun sollst!

Suse: Das ist voll fies von euch, wenn ihr jetzt auf Marie rumhackt!

Emma: Wir sagen doch nur die Wahrheit!

Suse: Aber Marie …

Frieda: Hör doch endlich einmal auf für Marie zu sprechen. Die ist doch schon groß.

Emma: Wegen euch ist die Welt so bescheuert, weil ihr euch aus allem raushaltet!

Suse: Jetzt sollen wir an allem schuld sein!?

Frieda: Klar! Weil ihr keine Meinung habt!

Suse: Ich habe sehr wohl eine Meinung!

Emma: Dann sag sie doch!

Suse: Die geht dich gar nichts an!

Frieda: Langsam fängt es mir an Spaß zu machen!

Emma: Das ist genau dein Problem! Du willst andauernd Spaß haben!

Frieda: Jaaa, ich will Spaß!!!

Emma: Hast du auch Spaß Marie!?

Marie: Äh … keine Ahnung!

Suse: Schaut mal! Das ist gar kein Gold.

Frieda: Wie?

Suse: Das sind ganz normale Schuhe, die mit Goldlack besprüht wurden.

Emma: Tatsächlich …

Frieda: Das gibt’s doch nicht!

Polizeisirene die näher kommt

Marie: Ich glaub wir sollten abhauen!

* * *

Augenblick #4
Thilo Reffert
FÜNFZIG WERDEN

Zunächst nur Textnachrichten.

ANNA Papa, hi, du hast mir heute morgen so lieb gratuliert.

DIRK Ja, jetzt hab ich Schicht.

ANNA Machst du bald Mittagspause?

DIRK Anna, was ist los?!

ANNA Ich steh hinterm Werk. An den Schienen.

DIRK Ist was passiert?

ANNA Ich habe Geburtstag heute?

DIRK Bleib, wo du bist, ich komme.

An den Gleisen hinter der Schmiede. Dirk kommt, Anna umarmt ihn.

ANNA Papa! Mama ist so blöd! Am liebsten würde ich mich auch scheiden lassen!

DIRK Lass deine Mutter aus dem Spiel. Was ist los? Und wie siehst du aus? Ist das ein Bart?

ANNA Sie sagt, ich darf nicht feiern. Obwohl ich jetzt volljährig bin!

DIRK Du wolltest deine Party selbst organisieren.

ANNA Hab ich doch.

DIRK Ach, die gehören zu dir?

ANNA (*ruft*) Das ist mein Papa!

Lea, Lara und Laura winken.

DIRK Ja, hallo auch. Die sehen genauso aus wie du. Ist das Mode jetzt?

ANNA Papa, wir cosplayen.

DIRK Ihr spielt Ritter, wie alt seid ihr, sieben?

ANNA Wir kreieren originale Kostüme und Props aus einem Filmuniversum und feiern das in dem Fandom, das dazugehört, Legends of the Sword.

DIRK Nenn es, wie du willst, es bleibt Verkleiden.

ANNA Ach Papa, du bist doch auch verkleidet. Blaumann, Sicherheitsschuhe und ein Visier aus PE. Was stellst du dar – einen Industriearbeiter des späten 20. Jahrhunderts. Aber sie sind längst dabei, die Schmiede zu schließen. Was du trägst, ist ein Kostüm aus einem vergangenen Zeitalter, wie wir.

DIRK Anna, ich muss wieder rein.

ANNA Mama hat sie nicht reingelassen. Obwohl ich da auch wohne! Sie hat sie einfach weggeschickt. Da bin ich mitgegangen. Wir sind getrampt, von Heidenheim hierher.

DIRK Du hattest nicht Bescheid gesagt, oder, die standen einfach vor der Tür?

ANNA Einfach? Es ist mein Geburtstag! Wir sind nicht wie ihr. So mit Kalender an der Wand, wo man Monate vorher schon Termine einträgt. „Party bei Moni und Klaus“. Wir sind spontan, Papa, das ist unser Plan. Jetzt sei doch nicht so Schrankwand!

DIRK Ich muss arbeiten, weißt du, was das ist?

ANNA Ich gehe noch zur Schule, Papa, ich weiß genau, was Arbeiten sind!

DIRK Da kommt Matti. Der guckt, wo ich bleibe. Matthias, der Schichtleiter.

ANNA Papa, was wolltest du mir schenken?

DIRK Einen Hunderter, Anna, mehr geht nicht. Deine Mutter …

ANNA Lass Mama aus dem Spiel. Weißt du was, geh zu deinem Chef, gib ihm die Hundert Euro. Dafür soll er ein Auge zudrücken. Und wir können in Ruhe Party machen.

DIRK Du redest immer von Party. Ich sehe deine drei merkwürdig gekleideten Freundinnen und sonst nichts. Wie soll daraus eine Party werden?

ANNA Philipp ist gerade einkaufen. Einen Sack Holzkohle, einmal Grillanzünder, ein paar Bratwürste und dann soviel Bier, wie noch Geld

da ist. Und du grillst für uns. Das wünsche ich mir zum Geburtstag.

DIRK Klar, und die glühende Kohle halte ich solange in der Hand.

ANNA Philipp fällt schon was ein!

DIRK Seid ihr endlich zusammen?

ANNA Papa! Er ist EIN Freund. Da kommt er!

DIRK Der sieht ja auch so aus! Zu Hause hab ich einen Grill.

ANNA Wir können hier sitzen, Papa. Wir brauchen keine Gartenstühle dazu.

DIRK Mensch Anna, ich hätte doch alles vorbereitet.

ANNA Nein, wir wollen es jetzt und hier. Das wünsche ich mir von dir. Du musst nur entscheiden, bist du für mich da oder krieg ich hundert Euro.

Augenblick #4
(Variante)
Thilo Reffert

MEPHI Der Kaiser, Faust, verlangt nach dir.

FAUST Der Kaiser, Mephisto, steht mir bis hier.

MEPHI Du tratst in seinen Dienst als Wirklicher Geheimer Rat.

FAUST Ja, ein Teufel ritt mich, als ich's leider tat.

MEPHI Jetzt ist er wieder pleite, kann nicht zahlen,
Das ganze Land steht vorm Ruin.
Der Kaiser steckt versteckt in Aalen,
Du sollst ihn aus dem Sumpfe ziehn.

FAUST Oh, Aalen! Ist ein hübsches Städtchen.

MEPHI Noch hübscher als die Stadt sind ihre Mädchen!

FAUST Mach deinen Zaubermantel weit:
Wir reisen!

MEPHI Schon landen wir beim Kaiser,
an den Gleisen.
Ich bleib im Hintergrund, all wie ein Dramaturg.
Du trittst zu ihm als Metallurg.
Als Schmied sollst du heut Deutschland dienen
Hier vor der Schmiede, an den Schienen.

FAUST Mein Kaiser! Du rufst – ich eil herbei
Im Blaumann, mit Visier und Schuhen in S3.

KAISER Faust, mein Wirklicher Geheimer Rat,
Die Lage ist verteufelt desolat.

FAUST Ich grüß auch euch, ihr Rittersleute.

SONYA Entschuldigung, Cosplay heißt das heute.
Wir sind des Kaisers Praktikanten,
Kein Geld zu kriegen längst gewohnt.
Als alle sich von ihm abwandten,
Da blieben wir, so treu wie unentlohnt.

FAUST Und dürft ihr deshalb sitzen, wenn euer Kaiser steht,
Und Bier saufen, wenn er vor Durst vergeht?

SONYA Faust, du alter Mann, wir protestieren
Gegen Männerbilder, die wir parodieren.
So hohl wie unsre leeren Dosen,
So angepappt wie unsre falschen Bärte
So nicht als äußerliche Posen
Sind eure Männerwerte.

FAUST Bier schmeckt auch, wenn man's ironisch trinkt.

KAISER Ich lasse sie, auch wenn ich's komisch find'.

Augenblick #5
Kristo Šagor
Der Junggesellenabschied

Mann Stefan meinte das wird –

Stefan – ein ganz ruhiger Abend, ganz relaxed.

Mann Ich hab ihm geglaubt. Warum auch nicht.

Stefan Ja, klar, wir ziehen ein bißchen um die Blöcke, mehr nicht.

Mann Dabei hätte mir Martins Junggesellenabschied als Warnung reichen müssen. Da sind *(gleichzeitig mit Stefan)* die –

Stefan *(gleichzeitig mit Mann)* Die?

Mann – mit ihm in so ne Kneipe mit Stripperinnen und Nutten. Und vorher haben *(gleichzeitig mit Stefan)* die –

Stefan *(gleichzeitig mit Mann)* Die?

Mann – ihn so abgefüllt, der wußte nicht mehr, wie er heißt.

Stefan Wieso „die“? Wieso sagst du immer „die“? Du warst doch mit dabei. Und die Adresse von dem Laden kam von dir.

Mann Die kam von Niklas.

Stefan Nee, die kam von dir.

Mann Die kam von Niklas.

Stefan Nee, die kam vo –

Mann Martin war so besoffen, wahrscheinlich hat der nicht mal einen hochgekriegt, aber auf jeden Fall ist er mit einer der Stripperinnen im Hotel ge –

Martin Das waren zwei. *(kleine Pause)* Das waren zwei Stripperinnen. *(kleine Pause)*

Mann Auf jeden Fall ist er zwei von den Stripperinnen im Hotel gelandet.

Stefan Voll die Luxussuite. Das Badezimmer hat Richtung Zimmer ne Riesenglasscheibe statt ner Wand. Da kannst du aus der Badewanne – durch das Zimmer – durch die Riesenfenster von dem Zimmer – über die Dächer schauen. Irre.

Mann Stefan jedenfalls hat ihn nicht nur zum Hotel gefahren. Weil Martin viel zu dicht war, um selbst zu fahren. Er hat sie auch noch zum Zimmer begleitet. Er hat auch mit ihnen rumgescherzt. Er ha –

Stefan Die waren voll in Ordnung.

Mann – at denen noch das Badewasser eingelassen und ha –

Stefan Das klingt so prüde aus deinem Mund.

Mann – at die ganze Zeit dabei Photos gemacht.

Martin Das wäre ja nicht das Problem gewesen. *(kleine Pause)*

Mann Nein, das war nicht das Problem. Stefan war so blöd, die Bilder rumzuschicken und hat nicht daran gedacht, daß Martin und Daniela nicht nur den Rechner zusammen benutzen, sondern auch die Emailadresse. Versteht zwar keiner, warum die das so machen. WEISS aber jeder, daß die das machen.

Stefan Ja, das war / (gleichzeitig mit Martin) ein bißchen –

Martin (gleichzeitig mit Stefan) Ein bißchen?

Stefan – blöd. Ja, schon, aber ist ja –

Martin Ein BISSCHEN?

Stefan – gutgegangen.

Martin Daniela ist durchgedreht! Wir

hätten uns fast drei Tage später direkt wieder scheiden lassen können!

Stefan Ist ja gutgegangen, oder?

Martin Ist gutgegangen, ja.

Stefan Oder?

Martin Ja, ist gerade noch mal gutgegangen.

Mann Aber auch nur, weil Daniela ihm geglaubt hat, daß nichts gelaufen ist in der Badewanne.

Stefan Ist nichts gelaufen, oder?

Mann Wie gesagt, Martins Junggesellenabschied –

Stefan Oder ist doch was gelaufen?

Mann – hätte mir als Warnung reichen müssen.

Stefan Diesmal wird das ganz anders. Wir ziehen –

Mann – ein bißchen um die Blöcke. Mehr nicht. O Mann.

Martin Aber du hattest ja eh keine Chance.

Mann Nee, wenn deine Freunde an so nem Tag sagen, los geht's, was sollst du da groß machen.

Martin Augen zu und durch.

Mann Ja.

Martin Immerhin wars bei dir nicht so schlimm wie bei Niklas

Mann Die haben so eine Einliegerwohnung im Haus seiner Eltern. Niklas ist jetzt, was – vierunddreißig? Und Anne?

Martin Zwei Jahre älter, glaub ich.

Mann Wie man sich in dem Alter freiwillig darauf einlassen kann, wieder bei den Eltern einzuziehen ist mir schleierhaft.

Martin Die haben halt nicht so viel Geld.

Mann Ist doch voll die Villengegend.

Stefan Ja, direkt bei euch um die Ecke.

Martin Ich mein Niklas und Anne, die haben nicht so viel Geld. Außerdem wußten sie da schon, daß es Zwillinge werden und sie Platz brauchen.

Mann Niklas hat sich darauf eingelassen, daß der Junggesellenabschied bei ihnen in der Wohnung stattfindet.

Stefan Darauf eingelassen? Er wollte das unbedingt so.

Mann Er hat sich darauf einge –

Stefan Das war seine Bedingung.

Mann – lassen, daß das bei ih –

Stefan Er hat gesagt –

Mann – nen in der Woh –

Stefan Du warst doch dabei –

Mann – nung ist –

Stefan Er hat gesagt –

Niklas Entweder ist das bei uns in der Wohnung, oder ihr könnt das knicken. Ich geh an dem Tag nicht raus. Solange das bei uns ist, habe ich die Kontrolle darüber, was passiert, und lande am Ende nicht wie Martin mit zwei Nutten in nem Hotelzim –

Martin Das waren keine Nutten.

Stefan Das waren Stripperinnen. *(kleine Pause)*

Mann Lange Rede, kurzer Sinn, am Ende war das Parkett komplett im Arsch. Einer hat die Skier rausgeholt, und die sind in der Wohnung Ski gefahren.

Stefan Seit wann habt ihr eigentlich Skier?

Mann Es fing mit Rollschuhen an. Aus den Rollschuhen wurden Skier, und zuletzt waren es die Laufschuhe von Niklas und Anne. Die mit den Spikes.

Martin Wer hat denn so kleine Füße, daß er in die Schuhe von Anne paßt?

Mann Das war Stefan, er hat –

Stefan Nee, das warst du. Deine Fü –

Mann Das war Stefan, er –

Stefan NEE, das warst d –

Mann Das war –

Stefan Wieso hatte Anne eigentlich schon die ganzen Sachen in der Wohnung, obwohl sie noch gar nicht eingezogen war?

Niklas Sie wollte direkt nach der Hochzeit richtig einziehen. Die meisten Sachen waren schon drüben. Ich hab da zu dem Zeitpunkt ja auch noch nicht richtig gewohnt. Ich hatte nur schon die meisten Sachen rübergebracht. Die Wohnung davor war ja klein. Ich hatte sogar noch so einen Lagerraum, in dem –

Stefan Ja, aber einziehen konnten sie dann erst nach der Rennovierung.

Niklas Ja.

Mann Wenn ich noch mal drüber nachdenke – eigentlich hatte ich verglichen mit Martin und Niklas noch richtig Glück.

Stefan Ja, eigentlich hattest du noch richtig Glück.

Martin Ja, eigentlich hattest du Glück.

Mann Ich lag danach zwar mit ner Lungenentzündung im Krankenhaus.

Martin Aber Emily wollte nicht Schluß machen.

Niklas Und es hat euch keine fünfstellige Summe gekostet.

Stefan Niklas, wir haben zusammengelegt, wir wer –

Niklas Mein Vater ist durchgedreht –

Stefan Wir wer –

Mann Ja. Eigentlich hatte ich richtig Glück.

* * *

Der Augenblick #6
Volker Ludwig
ZWISCHENSPIEL

Gül. Ufuk, Aslan, Jens, Marek und 3,4 andere Kinder

GÜL: Langweilig - - !

ASLAN: Wer: Du?

GÜL: Alles hier! Eben Aalen! Einfach langweilig!

ALLE: *(stimmen nacheinander ein):* Langweilig! Langweilig! Langweilig!

UFUK: Ey da kommt Marek!

JENS: Mit´m Fußball! Geil!

UFUK: Wo hast´n den her?

MAREK: Sag ich nicht! *(Gebolze)* Ich bin Lewandowski, du Gurke!

UFUK: Und ich bin Özil! *(kräftiger Abschuss)*

MAREK: Mensch Ufuk! Biste irre? Der war fast im Fenster! Los, gib her! *(Protest)*Tschüs!

ALLE *(protestieren)*: Marek - ! Bitte - ! Du bist feige - ! *(u.ä.)*

JENS: Wir können doch <u>richtig</u> spielen! Zwei Mannschaften, zwei Tore, die Pfosten da -

MEHRERE KINDER: Is aber verboten - !

MAREK: Genau. Und viel zu eng hier. Habt ihr ja gesehen.

JENS: Bisschen dribbeln geht überall.

ASLAN: Genau! Fünf gegen fünf! Ich bin Gündogan!

UFUK: Und ich Özil! - Wir sind aber nur - sieben -

GÜL: Acht! Ich bin Neuer im Tor!

UFUK: Nee Gül, bitte - -

JENS: Ey seit wann ist Neuer Türke?

GÜL: Ich bin Deutsche, du Polacke!

ASLAN: Und seit wann ist Neuer ´n Mädchen?

GÜL: Und seit wann ist Gündogan ´n kleiner Hosenscheißer?

UFUK: Lass meine Schwester in Ruhe! Die rennt sonst gleich zum Imam!

JENS: Imam? Is das ´n Bulle?

UFUK: Ein Imam ist der Pfarrer von einer Moschee, du Zwerg,

JENS: Ich bin kein Zwerg, ich bin Philipp Lahm! Los jetzt! Vier gegen vier!

MAREK: Ohne Schiri?

GÜL: Frag doch die Flüchtlinge da vor der Moschee, ob sie mitspielen!

ASLAN *(zu Ufuk)*: Deine Schwester spinnt schon wieder.

MAREK: Also gut. Ich spiel mit Gündogan, Ufuk mit Lahm –

GÜL: Und Neuer im Tor.

JENS: Anstoß! *(Gebolze, zwei Ballschüsse)*

UFUK: Super, Gül! Geniale Fußabwehr!

MAREK: Mein Ball - ! Oh Mist, verdammter... *(Imam und Pfarrer kommen auf den Platz)*

UFUK: Das ist der Imam! Ey, der macht einen auf Özil!

IMAM: Na Kollege? Spielen Sie Fußball?

PFARRER: Eher weniger... Hab´s mit den Bandscheiben...

MAREK: Was hat denn der für´n steifen Kumpel?

JENS: Kumpel? Das ist Pfarrer Meier! Ich denke die sind Feinde!

IMAM: Hallo Ufuk! Schade, dass Fußball hier verboten ist, was?

MAREK: Ach, und was machen Sie hier?

IMAM: Mit den jungen Flüchtlingen reden. Ich helfe Pfarrer Meier als Übersetzer.

PFARRER: Die Flüchtlinge dürfen jetzt Nachmittags auf den Schulhof, damit sie hier nicht länger sinnlos rumhängen...

JENS *(und andere)*: Ach nee! Und wir?! Wir wollten schon immer auf dem Schulhof Fußball spielen! Wir dürfen nicht! Aber bei den Flüchtlingen geht´s auf einmal! Das ist eine Sauerei!!

IMAM: Im Gegenteil! Ein wunderbarer Grund, dass ihr euch mit den Flüchtlingen anfreundet! Dann könnt ihr zusammen spielen! Allein seid ihr eh zu wenig!Also: Darf ich euch miteinander bekannt machen?

ASLAN: Ein ganz mieser Trick....

UFUK: Aber wo er Recht hat, hat er irgend-wie Recht...

IMAM: Na also! Aufpassen, Pfarrer Meier, hier kommt mein Ball! Los, Schuss aufs Tor! *(zwei Schüsse, dann Scherbengeklirr, Gekreische, Gelächter)* Bravo!

MEHRERE KINDER: Volltreffer!

IMAM: Was haben Sie gegen meine Moschee?

PFARRER: Lieber Herr Dengiz, das ist mir ja so peinlich.... *(Händeschütteln, Jubel)*

ENDE

** * **

Augenblick #7
Lisa Sommerfeldt
DER AUGENBLICK

Fragment für Chor und Stimmen

Chor
Stimmen
Engel
Ochs und Esel
G8-Minister
Europapolitiker

Die Sonne blendet. Mir ist schlecht. Ich betrachte meine schwarzen Hände. Sie halten immer noch das Telefon. Klingeln. Unbekannte Nummer. Die Stimme der Nachbarin. Der Nachbarin meiner Mutter.

Mutter ist tot.

Nebel über dem Fluss, der Garten meiner Mutter. Nebel über meinem Vaterland. Ich komme aus Deutschland, ich hab nie ein anderes Land gesehen. Hier steht sie treu, die deutsche Wacht am Rhein.

Meine Mutter war noch jung, als sie auf dem Schulweg Salem sah. Salem war groß, schön und stark. Sie trafen sich jeden Morgen und eines Tages küßte Salem meine Mutter. Sie war glücklich wie nie. Aber sie wußte, dass es verboten war, glücklich zu sein. Denn Salem war eine Frau. Und Frauen durfte sie nicht küssen. Sie trafen sich heimlich, zwei Jahre lang. Eines Tages kam Salem zu ihr, um sich zu verabschieden. Sie sollte heiraten.

Salems Verehrer entführte sie ein paar Monate später, sie heiratete ihn und wurde schwanger. Salem wechselte die Straßenseite, wenn sie meine Mutter sah, und meine Mutter schaute weg. Aber eines Abends liefen sie fast ineinander und meine Mutter zog Salem hinter einen Baum und küßte sie. Sie trafen sich jeden Tag. Meine Mutter war glücklich und Salems Bauch wuchs. Sie küßten sich im Park, hinter Bäumen und in stillen Straßen. Und eines Tages stand Salems Bruder plötzlich hinter ihnen. Noch in der selben Nacht stand sie vor dem Haus meiner Mutter, ihre Lippe blutete und sie hinkte leicht. Meine Mutter packte einen kleinen Koffer und alles Geld und sie machten sich auf den Weg. Sie nahmen eine Hand voll Erde aus dem Garten mit, denn sie wußten, sie würden weit gehen und sie würden nicht wiederkommen. Sie hatten keinen Esel, und so mußten beide laufen. Sie liefen und liefen und versteckten sich, wenn Leute kamen, im Dickicht der Gräben. Denn auf ihre Liebe stand der Tod. Und sie wußten, dass der Mann Salems sie suchen würde.

Sie kamen in eine große Stadt und fanden Schleuser, die ihnen versprachen, sie nach Europa zu bringen. Salem und meine Mutter hatten nie zuvor das Meer gesehen. Mittags trieb das Boot der Küstenwache vorbei, wartete vor der Bucht und fuhr dann weiter. Sie versteckten sich am Strand hinter Büschen, kauerten dort und Salem begann schwer zu atmen. Sie gebar ihr Kind. Ich bin der Sohn Salems. Es wurde dunkel. Die Schleuser kamen zurück. Sie befahlen, in die Boote zu steigen. Auf dem Boot waren viele Leute, hundert unter Deck und hundert auf Deck. Männer und Frauen mit Schwimmwesten. Ein Kind mit einem Schwimmreif, der mit Eseln bedruckt war. Ein Mann, der die Überfahrt nicht bezahlen konnte, lenkte das Boot. Die Schleuser blieben am Strand zurück. Und so fuhren wir los, in die Dunkelheit, in Richtung Europa. Wir waren die halbe Nacht auf See. Am Horizont hinter uns Motorengeräusche. Ein Boot holte uns ein. Wir erkannten die Schlepper. Sie hielten uns an und befahlen uns, in ihr Boot zu wechseln. Das überladene Schiff schwankte gefährlich und drohte zu kentern. Die Schleuser brüllten Befehle. Aber die Passagiere berieten sich und entschieden, in unserem Boot zu bleiben. Die Schleuser schossen in die Luft. Es war still. Niemand regte sich. Die Wellen schwappten leise gegen die Boote. Die Schleuser ließen den Motor an und fuhren weg. Nach ein paar Minuten drehten sie um, gaben Vollgas und rasten auf uns zu. Sie rammten unser Boot. Sie legten den Rückwärtsgang ein, rammten es wieder, mehrere Male, bis es leck schlug. Die Schleuser fuhren davon. Das Boot sank und riss alle Passagiere unter Deck mit sich in die Tiefe. Salem und meine Mutter sprangen ins Wasser. Sie hielten mich nah bei sich. Sie sahen sich an. Kein Essen. Kein Trinken. Das Meer. Es wurde kalt. Wir trieben auf dem Wasser. Sanfte Wellen schwappten beständig und regelmäßig in unsere Gesichter. Wir schwammen dort diese Nacht und einen Tag und eine Nacht.

Einen weiteren Tag und eine weitere Nacht. Und am Morgen des dritten Tages sagte Salem zu meiner Mutter: „Nimm du das Baby. Ich kann nicht mehr. Verzeih mir.“ Salem, geschwächt von der Geburt, starb. Sie trieb noch einen halben Tag in ihrer Schwimmweste neben uns. Dann nahm Mutter ihr die Weste ab. Und Salem versank. Erst der Körper, ihr wunderschönes Gesicht und zuletzt die langen schwarzen Haare. Meine Mutter sah ihr entgeistert nach.

Ein paar Stunden später trieb ein Schwimmreif auf uns zu, er war mit Eseln bedruckt. Das Kind war nicht mehr da. Meine Mutter zog sich mit letzter Kraft darauf, sie hielt mich im Schoß. Neben uns trieben Tote in ihren Schwimmwesten. Das Meer schaukelte sie sanft auf seinen Wellen. Salem, meine große Liebe. Am Himmel Flugzeuge. Mutter versuchte zu winken. Die Flugzeuge verschwanden. Tags brannte die Sonne. Nachts glühte der Mond am Himmel, die Sterne leuchteten kalt und fern und über dem Wasser schwebte unheimlicher Nebel.

Meine Mutter sah Europa, wie sie auf dem Stier ritt. Und hinter ihr saß Germania, die Gerechte, mit ihren prallen Brüsten, fett und fruchtbar. Sie trug eine schmutzige Binde über den blind starrenden Augen und hielt in einer Hand eine gefährlich schwankende Waage und in der anderen ein rostiges Schwert. Europa schlug den Stier, den geschundenen Gott, seine Nüstern schäumten und die Wellen unter seinen Hufen liefen auf uns zu. Der Schwimmreif unter uns wankte.

Und meine Mutter schrie: „Nehmt das Kind, damit ich sterben kann.“

Europa brachte den Stier zum Stehen und sah auf uns herab. Der Stier stampfte auf der Gischt. Germania starrte blind in den Himmel. „Wer ist das?“ fragte sie nervös, „Soll ich fühlen? Wo ist das Gesicht? Spielen wir blinde Kuh?“

Aber Europa lachte nur.

Sie müssen den Eignungstest bestehen.

Welchen Eignungstest?

Den Eignungstest für Europa.

Und sie jagten davon, der Stier donnerte über das Wasser, und am Himmel brannten die Engelsgesichter über ihren prallen Kinderkörpern, es waren Angela Merkel und Michelangelo und Nino de Angelo und Angelina Jolie, und sie sangen leise „Jenseits von Eden“. Heidi und Großvater fuhren auf Skiern über die eisigen Schneewehen des nächtlichen Meeres, sie wollten den Schlüssel des neuen Mercedes bringen und Heidi sah Großvater an und sagte: „Wir sind nicht das Sozialamt der Welt.“ Und Scheherazade breitete den Sternenmantel aus.

Mutter erwachte von grellem Licht, Suchscheinwerfer in ihren Augen. Ein Boot kam näher, Menschen hoben uns an Bord und hüllten uns in Decken. Sie flüsterten: „Ein Neugeborenes! Ein paar Tage alt! Sie leben noch!“

Mutter ist tot. Die Nachbarin war am Telefon. Mutter ist tot. Sie liegt zu Hause. Die Nachbarin hat sie gefunden. Aber zu Hause ist nicht zu Hause. Mutter will tot nach Hause, sie kann nur tot nach Hause, denn nun kann niemand sie mehr töten. Mutter ist tot. Sie will heim. In ein Land, in dem ich nie war. Von dem ich nur ein Schraubglas voll Erde kenne. Heimkehren zu den sanften Wellen der Wüste, die sollen sie verschlingen, so wie die sanften Wellen der See Salem verschlungen haben. Meine schwarze Hand und der weiße Schnee. Dein goldenes Haar Margarete, dein aschenes Haar Sulamith. [1)] Bin ich die deutsche Wacht am Rhein? Wo in meinen Adern brennt die Landkarte Afrikas - oder ist da nur die Luft, das Wasser und die wandernden Sterne?

Wer hat Angst vorm schwarzen Mann?

Niemand!

Und wenn er aber kommt?

Dann laufen wir davon!

1) Paul Celan: Todesfuge

* * *

Augenblick #8
von Karen Köhler

SUE: Markus?

Aus Markus´ Telefon: Dingding

MARKUS: --

SUE: Markus?

MARKUS: Mhh...

SUE: Du hörst mir nicht zu.

M: Doch klar. Was?

S: Tust du nicht.

Aus Markus´ Telefon: Dingding

S: Was habe ich eben gesagt?

M: Pokemon?

S: Nein?

M: Sorry.

S: Arsch.

Pause. Aus Markus´ Telefon: Dingding

S: Du klickst und guckst die ganze Zeit da drin rum aber ich bin hier draußen.

M: Ich hör dir zu.

S: Aha. Ich hatte dich was gefragt.

Pause.

M: Mhm...

Aus Markus´ Telefon: Dingding

M: Haha wie geil ist das denn!?

S: Was?

M: Häh?

S: Was so geil ist?

M: Sorry. Schon weggeklickt.

Pause.

S: Weißt du, manchmal stell ich mir vor, wie es ist, wenn ich älter bin. Ich stell mir vor, dass ich immer noch hier wohne... In diesem Kaff... Immer noch hier in dieser Scheißstraße, wo nichts passiert, außer, dass mal die Ampel rot wird und man darauf hofft, dass es mal einen Auffahrunfall gibt.

M: Mhm.

Aus Markus´ Telefon: Dingding

S: Ich stell mir vor, dass ich einen Mann hab. Vielleicht ja dich?

M: Mhm.

S: Und du hättest so Tätowierungen und Muskeln und könntest kein Handy benutzen, weil ich dich angekettet habe oder so. Haha. Und ich hätte lange Haare, blond, ne richtige Mähne, stehst du doch drauf, oder, und ich würde den ganzen Tag telefonieren und dir richtig damit auf die Eier gehen, als Rache für jetzt quasi, ich würde so viel telefonieren, wie du jetzt online bist, und ich würde allesallesalles was ich sehe, Straßestaubsteinschuhhundehaufenfliegen-schmetterling am Telefon besprechen mit meiner MUTTER oder besser noch mit DEINER Kaputtmutter. So: Ja ich gehe jetzt über die Straße, und ja genau das Wetter ist heute mega, „was los Digga ahn ma“ den Himmel, „wie wir guckn“, der ist heute so blau, „wie wir labern“ den trübt kein noch so kleines Scheißwölkchen bla bla bla, mwopmwopmwop Und: Was sagst du? Krass! Neue Maniküre? Toll! Deinem So-Hohn?

Aus Markus´ Telefon: Dingding

M: Scheiße.

S: Achso.

M: Zwei Follower weniger.

S: Nee, der kriegt sein Futter regelmäßig, davon kannste ausgehen. Ja und nee, rangehen kann er leider nicht. Und du so: mimimi. Weil vielleicht hätteste ne Zungenlähmung, oder ich hätte sie Dir rausgeschnitten, oder Zombies haben sich deine Zunge geholt, und sie dann so: Schade, naja, dannn Tschaui, ich muss jetzt die nächste Flasche Proserdjo ploppen, jaha, liebe Grüße an meinen Enkel, weil wir hätten ja einen Enkel für sie gebastelt, keine

Ahnung wie wir den hingekriegt haben, wahrscheinlich hatte ich mir dafür ein Handy auf die Stirn geklebt und du hast dann währenddessen Follower gezählt...

M: Follower gezählt? Was laberst du?

S: Oder eine Frau. Weißt du, ich stell mir vor, ich nehm mir wenn ich älter bin einfach ne Frau, dann machen wir die Kinder in der Konserve mit Fremdsperma. Die Geburt is dann: Wir rollen die Konservendose mit dem Baby drin gemeinsam von der Fabrik nach Hause. Voll praktisch, muss keine von uns den Bauch dick kriegen. Vielleicht werden wir Geheimagentinnen ohne Binnen-I eine reine Frauensache. Sie sichert die Straße, ich sicher die Konserve, und unser Konservenbaby hat so Superkräfte, aber das entdecken wir erst später... Aber weiß du, was meine allerschlimmste Vorstellung ist?

Aus Markus´ Telefon: Dingding

M: Mhm.

S: Dass sich gar nichts ändert in der Zukunft... Dass wir so wie jetzt sind und auf dieser Bank sitzen und du in dein Telefon starrst und Selfies machst, und ich mich frag, ob ich dir ne Sms schicken muss, um Schluss zu machen.

M: Mhm...

S: Willste noch einen Zug?

M: Klar. Gib her.

S: Ich komm voll auf den Laberflash.

M: I know.

© Die Rechte zu allen Texten liegen bei den Autor*innen

In Aalen gespielt wurde …

Carsten Brandau mit „Himmel und Hände“ (UA)
(Premiere: Spielzeit 2015/2016)

Hartmut El Kurdi mit „Angst Män“
(Premiere: Spielzeit 2008/2009)

Jürg Schlachter mit „Der Froschkönig“
(Premiere: Spielzeit 1991/1992)

Thilo Reffert mit „Open Werther“ (UA)
(Premiere: Spielzeit 2015/2016)

Kristo Šagor mit „Fremdeln“
(Premiere: Spielzeit 2002/2003)

Volker Ludwig mit „Linie 1“
(Premiere: Spielzeit 2009/2010)

Lisa Sommerfeldt mit „Koma“
(Premiere: Spielzeit 2014/2015)

Karen Köhler mit „Deine Helden, meine Träume“
(Premiere: Spielzeit 2014/2015)

„Der Augenblick“ ist ein Projekt in der Spielzeit 2016/2017 im Rahmen des Programms „Boulevard Ulmer Straße“.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Theater der Stadt Aalen
Ulmer Straße 130
73431 Aalen

Intendant: Tonio Kleinknecht
Verwaltungsleitung: Nadide Besli

Redaktion: Corvin Hiller, Lorenz Hippe, Anna Macionczyk, Kerstin Pell, Johann Pfeiffer, Maria Schmid & Winfried Tobias

Fotos: MIAA (www.made-in-aalen.de)

Gestaltung: Johann Pfeiffer & Winfried Tobias

Druck: D_tec.tif, Aalen

Was unser innerer Kritiker sagt
Liste aller Workshops

Keine Konzentration mehr
Gefällt mir /anderen
Ich hab was vergessen
Macht keinen Sinn
Das ist unzusammenhängend
Unvollständig
Das ist nicht gut genug.
Zeit ist eh knapp
Taugt nicht
Die anderen werden es nicht gut finden
Grammatikalisch falsch
Ich komme nicht auf den Punkt.
Ich habe keine Zeit
Ich habe so viele Möglichkeiten - Die Entscheidung fällt mir schwer!
Ist das originell genug?
Ich weiß nicht wie ich anfangen soll
Wo ist die Mitte?
Mach schon
Schreib schneller
Für Zuhause ok, aber für die Öffentlichkeit ?!
Verlier dich nicht in der Geschichte!
Ich kann das nicht
Mir fällt gerade spontan nichts ein
Ist das eine gute Idee?
Die anderen haben immer gesagt, ich kann das nicht.
Ich schaffe das eh nicht.
Wofür mache ich das überhaupt?
Ist es richtig , was ich schreibe?
Ist die Grammatik richtig?
Gebe ich zuviel von mir preis?
Ist es spannend / witzig /komisch?
Was passiert, wenn …?
Wie geht es weiter?
Die anderen sind sowieso besser!
Du kannst das nicht!
Wirke ich gut auf andere?
Mir fällt nix ein!
Reicht das?
Isch mir egal
Können es andere besser?
Das geht nicht
Bringt nichts
Du kannst es nicht!
Habe ich die Zeit?
Wieso mache ich das?
Kann ich das?
Lass es lieber
Nein!
Ist das gut genug?

Was wir antworten? - „Halt' doch bitte mal für 3 Minuten die Klappe.“